

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden	2
Einladung zur Jahreshauptversammlung	3
Ehrungen	4
Jahresbericht 2006	6
Ungewöhnlicher Geiereinflug in Mitteleuropa	11
Fledermausquartiere im Siedlungsbereich	12
Reiseziele und Beobachtungsorte – Der Greifvogelzug an der Straße von Gibraltar	17
NABU Beweidungsprojekt im NSG Großes Moor	20
Das besondere Vogelportät – Die Rohrdommel	22
NABU – Für Mensch und Natur	24
Der Turmfalke – Vogel des Jahres 2007	26
Das Strohballenhaus in Wasbüttel	27
Landwirtschaft und Umwelt	28
Nachwachsende Rohstoffe	30
Besondere Vogelbeobachtungen im Leiferder Viehmoor 2006	33
Tausende geschützter Arten und Biotope übersehen	40
Verbandsbeteiligung kann gemeinsam so gar Spaß machen	42
Zweifelhafte Umweltberichte und Gutachten	43
Veranstaltungsprogramm 2006	45
Ansprechpartner	49

Impressum:

„Naturschutz im Landkreis Gifhorn“ ist die Mitgliederzeitschrift des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V. und erscheint 1x jährlich

Herausgeber: NABU Kreisverband Gifhorn e.V.
Hauptstrasse 24, 38542 Leiferde, Tel. 05373-4361
Fax 05373-330710
E-Mail Info@NABU-Gifhorn.de,
Internet www.NABU-Gifhorn.de

Anzeigen: Peter Riemer, Steinhorst
Titelseite: Peter Schridde
Textbeiträge:
Redaktion und Layout: Peter Riemer, Steinhorst
Druck: Bild - Schrift - Grafik Bertram Schulz-Görner, Meinersen
Auflage: 5000 Stück
Ausgabe: 2007 - 21. Jahrgang



Liebe Mitglieder und Freunde des NABU-Kreisverbandes Gifhorn

zu der neuen Ausgabe unsres Heftes 2007 möchte ich sie ganz herzlich begrüßen.

Naturschutz im Landkreis Gifhorn ist ohne den NABU überhaupt nicht mehr denkbar. Durch unsere Mitgliedsinitiative ist unser Mitgliedsbestand auf fast 4000 Mitglieder angewachsen. Damit zählt der Kreisverband zu den größten und aktivsten innerhalb des NABU Bundesverbandes. Garant unserer Arbeit ist die Arbeit unserer örtlichen Gruppierungen. In 7 Gruppen wird vor Ort aktive und erfolgreiche Arbeit im Sinne von Natur und Umwelt geleistet. Zahlreiche NABU Mitglieder engagieren sich ebenfalls in zahlreichen Arbeitsgruppen. Stellvertretend seien hier nur der Fledermaus- und Amphibienschutz erwähnt.

Schwerpunkt der Arbeit des Kreisverbandes war auch im Jahre 2006 wieder die Arbeit im Großen Moor. Die Maßnahmen zur Renaturierung des Großen Moores konnten erfolgreich fortgeführt werden. Hierfür möchte ich besonders Jacob Drees und sein Team danken. Wir hoffen, dass es uns auch in Zukunft gelingt die erforderlichen Mittel zu bekommen um das seit über 20 Jahre laufende Projekt auch in Zukunft weiter führen zu können.

Erfolgreich ist auch der Umzug ins Strohhallenhaus vollzogen. Mitte 2006 konnte das Haus eingeweiht werden und der gesamte

Kreisverband ist vom Artenschutzzentrum umgezogen. Ganz besonders möchte ich hierbei Uwe Kirchberger erwähnen. Ohne seine Vorarbeit und sein Angagement wäre es nie zu diesem Bau gekommen. Der Kreisverband ist ihm zu großen Dank verpflichtet.

Bedanken möchte ich mich auch bei allen Mitgliedern und Spendern für Ihre Unterstützung. Nur so ist es möglich weiterhin Erfolgreich zu arbeiten. Wir brauchen auch in Zukunft aktive und passive Unterstützung unserer Mitglieder. Nur so kann es gelingen die schleichende Ver-nichtung der natürlichen Lebenswelt aufzuhalten und ein neues Verhältnis zur Natur herauszubilden.

Helfen Sie alle mit, damit wir auch weiter erfolgreich sind.

Ihr Gerhard Braun

Kreisverbandvorsitzender



Einladung zur Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes Deutschland, Kreisverband Gifhorn e.V.

Liebe Mitglieder,

hiermit möchte ich Sie herzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) am Dienstag, den **24.04.2007**, um **19.00 Uhr** im Seminarraum des Strohballenhauses, einladen (Hauptstraße 24, 38542 Leiferde).

Tagesordnung:

1. Vortrag von Ulrich Tietje: „Die Aller von den Quellen bis zur Mündung“
2. Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der fristgerechten Ladung und der Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 25.04.2006
4. Ehrungen
5. Bericht des Vorstandes
6. Bericht der Kassenführerin
7. Kassenprüfungsbericht
8. Entlastung des Vorstandes
9. Neuwahl eines Kassenprüfers
10. Haushaltsplan 2007
11. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung müssen satzungsgemäß spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Gerhard Braun
- Vorsitzender -

20 Jahre

**Zur 20jährigen Mitgliedschaft im NABU Kreisverband
Gifhorn e.V. gratuliert der Vorstand ganz herzlich:**

Frau Regina Bock – Gifhorn
Frau Cornelia Keil – Adenbüttel
Herrn Dieter Lauer – Gifhorn
Herrn Wolfgang Most - Gifhorn
Herrn Ralf Mrotzek – Gleichen
Herrn Dieter Pundt und Frau Ingrid Pundt - Calberlah
Herrn Friedrich Rogowski - Meinersen
Herrn Otto Spormann - Rühren
Herrn Gerhard Schneider - Müden
Frau Ingeborg Schulze - Cuxhaven
Herrn Timo Tolksdorf – Leiferde

Für Ihre Treue und Verbundenheit sagen wir nochmals:

Herzlichen Dank!

gez. der Vorstand des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V.



Events live. Direkt ab Bank.

Buchen und holen Sie Ihre Tickets für das pralle Leben.
Bequem, schnell und rund um die Uhr. Bei uns!

TicketService

**Volksbank eG
Braunschweig Wolfsburg**



www.volksbank-brawo.de

Jahresbericht 2006

Renaturierung des Naturschutzgebietes „Großes Moor“

Arbeitsschwerpunkte des Projektes waren wie der umfangreiche Freistellungsarbeiten. So wurden als Erstinstanzsetzung die Gehölze auf der Erweiterungsfläche des Großsäuger-Beweidungsprojektes entfernt. Weiterhin wurden im Bereich der ehemaligen Fischteichanlage Gehölze entfernt. Diese stellen inzwischen einen wichtigen Lebensraum für streng geschützte Libellenarten wie den Moosjungfer dar, welcher durch die Freistellungsarbeiten erhalten wird. Benachbarte, abgetorfte Flächen mit Torfbecken gehören ebenso zum Lebensraum der Moosjungfer, weshalb dort aufkommender Birkenwuchs ebenfalls entfernt wurde. Auf anderen vegetationslosen Abtorfungsflächen wurden Initialpflanzungen von Wollgras durchgeführt, um dieser moortypischen Pflanze einen Entwicklungsvorsprung vor den nicht so erwünschten Binsen zu ermöglichen. Darüber hinaus erfolgte das Entfernen von Abfällen und die Bekämpfung des Riesenbärenklaus, einem Neophyt der sich auch im Großen Moor ausbreitet.

Fledermauserfassung



Das von BINGO – Die Umweltlotterie geförderte Projekt „Fledermausschutz im Landkreis Gifhorn“ wurde nach vierjähriger Bearbeitung in den Jahren 2003 – 2006 abgeschlossen. Ein Schwerpunkt dieses Projektes war die Neueinrichtung und Kontrolle der Kastenreviere - der neuen als auch der bereits etablierten Gebiete. Die Ergebnisse dieser Quartierkontrollen sollen

demnächst in einer regionalen naturkundlichen Zeitschrift veröffentlicht werden.

Weitere Schwerpunkte des Projektes waren die Betreuung und Beratung von Hauseigentümern, die Fledermausquartiere an oder in ihren Häusern hatten, als Teil der Öffentlichkeitsarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit wurde weiterhin betrieben durch Exkursionen, Ausstellungen und Vorträgen, die auch an Kindergärten und Schulen stattfanden.

Wenngleich die Förderdauer des Bingo-Projektes „Fledermausschutz im Landkreis Gifhorn“ beendet ist, so werden die begonnenen Arbeiten mit den erworbenen Sachmitteln natürlich zukünftig weitergeführt, d.h. auch weiterhin werden die Detektoren

bei Exkursionen, die Präsentationen in Schulen etc. zum Einsatz kommen bzw. die Kastengebiete und Quartiere weiter betreut werden. Somit werden noch viele Früchte dieses Projektes in den Folgejahren geerntet werden können.

Amphibienschutz

Im Landkreis Gifhorn wurden an acht Standorten insgesamt etwa 2600 m Krötenschutzzäune auf- und abgebaut. Während des Laichzeitraumes von Mitte Februar bis Ende April erfolgt in den Wanderzeiten eine tägliche Kontrolle der Fangeimer, wofür den ehrenamtlichen Helfern wieder besonderer Dank gebührt. Die Amphibien in den Fangeimern werden nach Arten getrennt erfasst und ergaben eine Summe von 7648 Molchen, Fröschen und Kröten die an den jeweiligen Wechsellern über die Straße getragen wurden.

Freiwilliges Ökologisches Jahr

Andreas Leonhardt hat sich als FÖJ-Kraft beim NABU Kreisverband Gifhorn hauptsächlich dem Strohballenbau gewidmet. Neben tatkräftiger Arbeit gehörte aber auch die Dokumentation des Baus zu seinen Aufgaben. Dafür erfolgte zunächst eine Recherche um Infos



Die Geschäftsführung von BUTTING: Thomas Schüller, Dr. Iris Rommerskirchen, Markus Bartsch, Hermann Butting

Fortschritt aus Tradition

Seit mehr als 225 Jahren steht BUTTING mit seinem handwerklichen Können und seinem Willen zur Innovation den Kunden zur Seite. Wir produzieren und liefern weltweit längs-nahtgeschweißte Rohre, Zubehör und Behälter aus nichtrostendem Stahl für die verschiedensten Branchen, u. a. chemische Industrie, der Öl- und Gasindustrie und der Wasser-/Abwassertechnik. Im Sinne eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses unseres Unternehmens

ist die Gleichwertigkeit des Umweltschutzes mit anderen Unternehmenszielen ein zentraler Grundsatz unserer Unternehmensführung. Der Schutz der Umwelt bedeutet für BUTTING, Gefahren für Menschen und Umwelt zu vermeiden, den Ressourcen- und Energieverbrauch kontinuierlich zu verringern und Emissionen und Abfälle zu minimieren. Auf diese Weise tragen wir aktiv zur Sicherung unser natürlichen Lebensgrundlagen bei.



BUTTING

FORTSCHRITT AUS TRADITION

Gifhorer Straße 59 · D-29379 Knesebeck
Telefon: +49 5834 50-0
Fax: +49 5834 50-320
E-Mail: info@butting.de

über die Bauweise und verwandte Techniken zu erlangen. Schließlich entstand eine Broschüre mit dem Titel „Strohballenbau in Leiferde“ die auf 27 Seiten über das Bauvorhaben informiert und kostenlos in der Geschäftsstelle erhältlich ist.

Als FÖJ-Projekt erfolgte die „Revitalisierung einer Industriebrache durch Schaffung eines Trittsteinbiotops“, womit das ehemalige DEA-Gelände gemeint ist. Der Boden besteht größtenteils aus Schotter-Sand-Erdegemisch, eine kleine Fläche im Norden war durch Teer versiegelt. Spärliche Vegetation mit Gras und einigen wenigen Bäumen war vorhanden, jedoch nicht sehr ausgedehnt.

Das Gelände befindet sich zwischen einem nördlich gelegenen Niedermoorkomplex, dem Naturschutzgebiet (NSG) Viehmoor, und einem südlich gelegenen alten Laubwaldbestand. Beide, sowohl der Wald, als auch das NSG, sind demnach für viele Arten sehr wertvolle Lebensräume. Das unterstreicht die Effizienz des Vorhabens, ein Trittsteinbiotop zu schaffen, welches diese Lebensräume unterstützt.

Im Rahmen mehrerer Arbeitseinsätze wurden Blumenwiese, Hecken und Streuobstwiese angelegt sowie ein Sumpf- und ein Moorbeet geschaffen.

Das neu gestaltete Grundstück, soll es als Anschauungsbeispiel für Seminarteilnehmer, Besucher und Spaziergänger dienen. So können naturnahe Gartengestaltungsmöglichkeiten und ihre Ergebnisse wunderbar vor Ort besichtigt werden. Dadurch soll auch eine höhere Akzeptanz und Aufgeklärtheit der Bürger gegenüber Biotopen bzw. dieser Möglichkeit der Gartengestaltung erreicht werden, womit unter Umständen weitere Trittsteinbiotope und ein besserer Biotopverbund geschaffen werden könnten.

Strohballenhaus

Anfang des Jahres konnte das Strohballenhaus bezogen werden, wenngleich die Bauarbeiten noch nicht abgeschlossen waren. Es fehlte der letzte Außenputz, der im Winter nicht mehr aufgebracht werden konnte. Somit wurde im Sommer eine konzertierte Aktion gestartet und nach drei Tagen erschien das Haus in neuem Gewand. Die Fassadenfarbe wechselte von dem ocker des Naturlehms, zu einem ziegelrot, welches durch entsprechende Tonminerale erreicht wurde.

Es erfolgte noch der Einbau einer kleinen Küchenzeile, so dass bei Seminaren und anderen Veranstaltungen ein entsprechender Service geboten werden kann. Dieses hat sich bei der Einweihungsfeier im September gleich richtig bewährt.

Inzwischen fanden auch schon die ersten Seminare zum Strohballenbau statt. Diese richteten sich an interessierte Landwirte und wurden von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen organisiert.

Landschaftspflege und Artenschutz

Die intensiven Bemühungen zur Verhinderung der Nordumgehung von Isenbüttel waren nach langem zähem Ringen doch von Erfolg gekrönt. Die Straße sollte aus wirtschaftspolitischen Gründen der Stadt Gifhorn gebaut werden, wäre jedoch aus verkehrstechnischen Gründen nur von geringer Bedeutung, hätte aber verheerende Auswirkungen auf Natur und Landschaft. So würde nicht nur ein Lebensraum für streng geschützte Arten sondern auch ein wichtiger Naherholungsraum für die Bewohner Isenbüttels und der Gifhorer Südstadt verloren gehen. Nun hatte die Politik ein Einsehen und hat die Planungen aufgegeben. Der Neubau von zwei Brücken über die Aller und die Oker wurde zum Anlass genommen,



Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse einzurichten. An Gewässer gebundene Fledermaus- und Vogelarten finden heute nicht mehr ausreichende Quartier- oder Nistmöglichkeiten. Eine Diplomarbeit am Zoologischen Institut der TU Braunschweig zeigte, dass entsprechende Nisthilfen z.B. von Stelzenvögeln sehr gut angenommen werden. Wir haben daher mit den Trägern der Baumaßnahmen Kontakt

Dalldorfer Straße 17
38536 Meinersen
Tel. 0 53 72 / 97 19 167
Fax 0 53 72 / 97 19 168
e-mail: info@okershop.de



Montag geschlossen.
Dienstag bis Samstag
9.30 Uhr bis 13.00 Uhr.
Dienstag, Donnerstag,
Freitag 15.00 – 18.30 Uhr.

Der Bioladen in Meinersen

mit wöchentlichem Lieferservice („Abo-Kiste“)

im Raum Celle / Uetze / Peine / Gifhorn. Bestellen Sie unseren Gratis-Katalog!

aufgenommen und die Genehmigung erhalten entsprechende Nisthilfen einzurichten. Diese werden nun weiterhin beobachtet und wir hoffen, möglichst bald von Erfolgen berichten zu können.



Auch Kopfweiden wurden in diesem Jahr wieder viele geschneitelt. Über 40 Bäume wurden in der Gemarkung von Neubokel bearbeitet. Das Schnittgut ist nach wie vor sehr begehrt. Schulen, Kindergärten und Privatpersonen nutzen die sehr flexiblen und wuchsfreudigen Weiden zur Gestaltung von Freigelände und Gärten.

Erarbeitung von Stellungnahmen zu Eingriffen in Natur und Landschaft

In Zusammenarbeit mit der KONU (Koordinierungsstelle der Natur- und Umweltschutzverbände im Landkreis Gifhorn) hat der NABU

wieder an ca. 40 Stellungnahmen innerhalb des Jahres mitgearbeitet.

In Zusammenarbeit mit der KONU (Koordinierungsstelle der Natur- und Umweltschutzverbände im Landkreis Gifhorn) hat der NABU wieder an ca. 40 Stellungnahmen innerhalb des Jahres mitgearbeitet.

Dazu gehörte auch die Beteiligung an dem Verfahren zum geplanten Bau der Autobahn A39 zwischen Wolfsburg und Lüneburg in Verbindung mit der B190 als Querspange zwischen A14 und A39. Inzwischen hat die Straßenbaubehörde eine Vorzugsvariante der Autobahn vorgestellt. Die Planungsunterlagen umfassen viele tausend Seiten, somit war es erforderlich sich untereinander auf bestimmte Schwerpunkte abzustimmen und dann eine gemeinsame Stellungnahme abzugeben. Die Koordination für den NABU hat Elke Meier vom Landesverband übernommen. Sie hat die Teilwerke der betroffenen NABU-Gruppen und Kreisverbände gesammelt und daraus ein Gesamtwerk erstellt. Die Einwendungen betreffen vor allem die mangelhafte Erfassung von Flora und Fauna, die zu einer falschen Bewertung geführt haben. Die zugrunde gelegten Verkehrszahlen sind fehlerhaft und führen zu falschen Verkehrsprognosen und falschen Bedarfsplanungen. Eine mögliche Ausbauvariante der bestehenden Bundesstraßen wurde als Alternative nicht mit geprüft. Insgesamt umfasst die Stellungnahme 34 Seiten und kann gern in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Ein weiteres bedeutendes Verfahren ist der geplante Windpark bei Langwedel, welcher von den Naturschutzverbänden abgelehnt wird. Das geplante Windparkgebiet befindet sich zwischen Külsenmoor und Schwarzwasserniederung, die beide als Großvogellebensraum (Schwarzstorch und Kranich) bekannt sind. Ein Windpark kann diese streng geschützten Arten erheblich beeinträchtigen, bis hin zur Tötung durch Rotorschlag. Darüber hinaus wird die Fläche von vielen anderen geschützten Vogelarten als Lebensraum genutzt. Eine Fledermausuntersuchung belegte das Vorkommen aller für diesen Lebensraum typischen Fledermausarten, welche durch einen Windpark ebenfalls erheblich beeinträchtigt werden können und auch als Schlagopfer bekannt sind. Letztendlich würden die Windenergieanlagen auch zu einer erheblichen Beeinträchtigung des Landschaftsbildes des sonst nicht vorbelasteten Raumes führen. Eine Entscheidung hinsichtlich der Genehmigung dieses Windparks steht noch aus.



Veranstaltungen

Im vergangenen Jahr haben 23 Veranstaltungen stattgefunden. Diese reichten von den klassischen naturkundlichen Wanderungen, den Teilnahmen an Veranstaltungen und Märkten, den Vorstellungen von NABU-Projekten bis hin zu praktischen Seminaren. So haben wir aufgrund entsprechender Nachfragen Seminare zum Thema Hecken- und Obstbaumschnitt durchgeführt, die auch sehr gut besucht waren. Als neues Projekt haben wir erstmals in Kooperation mit dem Bootsverleih Jägerhof Fledermausexkursionen mit dem Floß auf der Ise angeboten.

Auch diese Veranstaltungen erfreuen sich guter Nachfrage und werden daher im kommenden Sommer wieder angeboten.

Pressearbeit

In den lokalen Zeitungen sind über 50 Artikel über die Arbeit des NABU im Landkreis Gifhorn erschienen. Dabei ist die sehr gute Pressearbeit des NABU-Artenschutzentrums in Leiferde, welche über die Printmedien hinaus geht, nicht mit berücksichtigt. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass mindestens wöchentlich etwas vom NABU im Landkreis Gifhorn zu lesen, sehen oder hören ist. Dieser hohe Bekanntheitsgrad hat sicherlich auch zum Erfolg der letzten Mitgliederwerbung beigetragen.

Dabei konnte Dorothea Küster als 4500. Mitglied im NABU Kreisverband Gifhorn begrüßt werden.

Damit zählt unser Kreisverband zu einem der größten in Deutschland.

Uwe Kirchberger



Rindfleisch aus artgerechter Tierhaltung

Bio-Qualität aus der Region zu fairen Preisen

Besuchen Sie uns in Transvaal, Anmeldung:

Tel. 05834 5187,

Infos: <brigitteorenz@t-online.de>



Ungewöhnlicher Geiereinflug in Mitteleuropa

Das im südlichen Europa oder auch in den afrikanischen Savannen mit großen Geiergruppen am Aas zu rechnen ist, ist ja bekannt. Nicht schlecht staunte ein Landwirt der in der Nähe von Anklam, Mecklenburg-Vorpommern, im Mai 2006 stolze 71 Geier an einer toten Kuh beobachtete. In den Omithologenkreisen mit Unverständnis aufgenommen, stellte sich jedoch bald heraus, dass die Beobachtung Hand und Fuß hatte. In einigen Gegenden Deutschlands wurden darauf hin einige einzelne Gänsegeier und sogar ein Bartgeier beobachtet. Über deren Herkunft wurden vorerst Spekulationen angestellt, als sich jedoch mindestens zwei Tiere erschöpft greifen ließen, in Pflegestationen unterkamen, bot sich die Gelegenheit, mittels eines Senders deren Herkunft zu bestimmen. Wie sich daraufhin herausstellte, kam diese Gruppe allen Anschein nach aus den Spanischen Pyrenäen.

Das insbesondere Gänsegeier einen Nahrungsflug von gut 1000 Kilometer unternehmen, wissen die wenigsten. Jetzt kommt die EU ins Spiel. Eine europäisch einheitliche Müllentsorgung; insbesondere von Kadavern verendeter Tiere in so genannte Abdeckereien, also Tierkörperbeseitigungsanstalten, stellt die Spanischen Geierpopulationen vor unüberbrückbare Hindernisse.

Ehemals wurden die Tiere einfach den Geiern überlassen, diese fungierten dann als Gesundheitspolizei indem sie bis auf die Knochen und Haut restlos alles verzehrten. Des Weiteren kam es anderen Necrophagen wie dem Schwarzmilan, Kolkraben, Bussarden, aber auch verschiedenen Insekten, Kerbtieren und so weiter zu gute. Durch diese Art der Entsorgung wird der derzeitige Bestand von 20.000 Gänsegeiern, gut 4.000 Schmutzgeiern und 1.400 der äußerst seltenen Mönchsgeiern sicherlich stark zurückgehen wenn nicht so gar verschwinden.

Eigenen Beobachtungen zur Folge verringerte sich der Gänsegeierbestand im südlichsten Andalusien von gut 360 Geiern auf aktuell noch 155 Tiere. Interessant ist die Anhäufung



von mittlerweile 5 Sperbergeiern die normalerweise südlich der Sahara heimisch sind. Inwieweit dieses Aufkommen mit der Afrikanischen Entsorgung im Zusammenhang steht, bleibt wohl ungeklärt. Da insbesondere in Spanien viele Gebiete äußerst unzugänglich und selbst mit schweren Gerät wie Traktoren um die Kadaver zu bergen, nicht zu erreichen sind, könnten Restpopulationen dieser imposanten Vögel bestehen bleiben.

Olaf Lessow

Fledermausquartiere im Siedlungsbereich

Von den mehr als 20 Fledermausarten in Deutschland können über die Hälfte ihre Quartiere in Gebäuden beziehen.

Der Gedanke, auf dem Dachboden, im Rolladenkasten oder in der Wandverschalung des eigenen Hauses oder der eigenen Wohnung ein Fledermausquartier zu haben, ist vielen auch heute noch nicht sehr behaglich. Dies zeigen die zahlreichen Anrufe beunruhigter Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die uns Jahr für Jahr erreichen. Demgegenüber werden die Fledermäuse aber auch oft wegen ihrer leisen Lebensweise in den Häusern gar nicht bemerkt.

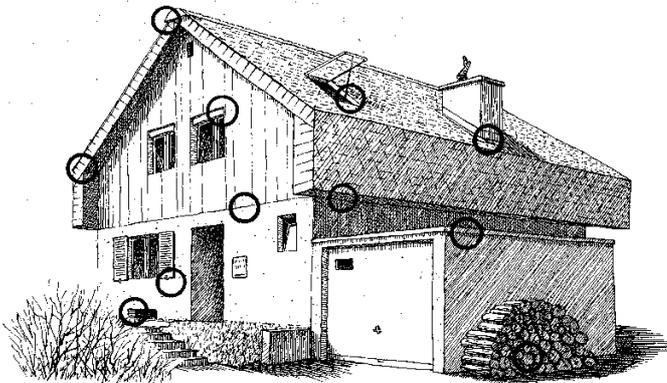


Abb.1: Darstellung potenzieller Spaltenquartiere an Gebäuden.

Arten wie Langohren, Zwergfledermäuse und Breitflügelfledermäuse sind bei der Wahl ihres Sommerquartiers in irgendeiner Art und Weise an den menschlichen Siedlungsraum gebunden. Entweder bewohnen sie die Dachböden oder sie nutzen Spalten in Zwischendächern, Wandverschalungen oder Mauerspalten von Gebäuden. Und längst nicht immer ist ihre Anwesenheit so offensichtlich erkennbar wie bei den Mausohren, die zumeist frei hängend im Gebälk von Dachstühlen ihre Jungen zur Welt bringen und aufziehen. Viele Arten leben in Spalten und Ritzen versteckt und werden so in vielen Fällen gar nicht erst entdeckt. Doch sie sind da, oft nur durch ganz wenig vom menschlichen Wohnraum getrennt.

Die meisten gebäudebewohnenden Fledermausarten waren bei uns ursprünglich nicht oder nur am Rande verbreitet. Erst mit dem Bau von Häusern entstanden zunehmend

geeignete, warme Räume, welche es diesen Arten erlauben, auch in unseren Breiten Junge groß zu ziehen. Die gebäudebewohnenden Fledermausarten sind daher wie kaum ein anderes Tier eng mit der menschlichen Siedlungstätigkeit verbunden - und auch von ihr abhängig.

Wer hat Fledermäuse als Untermieterinnen? - wollten wir von der Bevölkerung wissen, denn bisher beschränkten sich unsere Kenntnisse über Fledermausquartiere im Siedlungsbereich nach Angaben des ehemaligen Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie auf lediglich sechs Meldungen aus den 90er Jahren. Durch mehrmalige Aufrufe in den lokalen Medien erhielten wir jährlich über 100 Meldungen. Viele Rückmeldungen betrafen Beobachtungen von fliegenden Fledermäusen, den Fund von jungen Fledermäusen, ohne das entsprechende Quartier zu kennen oder den Wunsch zur Ansiedlung von Fledermäusen am eigenen Haus. Insgesamt ergaben sich bisher 103 Fledermausquartiere in 48 Orten des Landkreises Gifhorn. Dabei handelt es sich um sechs Winter- und 97 Sommerquartiere. Die Anzahl der Quartiere je Ort reicht von eins bis elf Quartieren.

Bei den meisten Meldungen handelt es sich um Spaltenquartiere. Unter hölzernen Wandverschalungen, zwischen Fassade und Dachbalken, unter Metallblenden an den Kanten von Flachdachhäusern, oder in den Spalten von Rolladenkästen (vgl. Abb.1). Meist fanden sich hier Quartiere von Zwergfledermäusen. Den Zwergfledermäusen genügt schon ein fingerbreiter Spalt, damit sie durchschlüpfen können, und in einem Hohlraum von der Größe eines Telefonbuches haben 50 Tiere problemlos Platz. Hervorzuheben sind dabei vier Quartiere wo bei Ausflugszählungen jeweils über 100 Tiere festgestellt wurden. Insgesamt sind 85 Quartiere der Gattung *Pipistrellus* zuzurechnen, davon konnten bisher 24 als Sommerquartiere der Zwergfledermaus identifiziert werden.

Quartiere anderer Arten sind relativ gering, so wurden darüber hinaus acht Quartiere von Langohren, zwei der Großen Bartfledermaus und acht der Breitflügelfledermaus nachgewiesen werden.



Als Sommerquartiere haben wir Quartiere mit unterschiedlichem Status zusammengefasst, dabei handelt es sich um herumvagabundierende Teenagerbanden, kleine Männchengruppen, Nachtquartiere (in denen sich Fledermäuse nachts während dem Jagen ausruhen) und auch Wochenstuben.

Die ermittelten Daten wurden mittels Meldebögen an den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten und Naturschutz sowie den Landkreis Gifhorn weitergeleitet und sollen dazu dienen, die Belange des Fledermausschutzes bei zukünftigen Planungen besser berücksichtigen zu können. Weiterhin wurden alle Quartierbesitzer über die Lebensweise und Bedeutung von Fledermäusen informiert sowie mit entsprechendem Informationsmaterial ausgestattet.

Gerade die Beratung von Quartierbesitzern hat sich als besonders wichtiger Aspekt für den dauerhaften Erhalt von Fledermausquartieren im Siedlungsbereich erwiesen. Selbst dort, wo die Nahrungsgrundlage durchaus noch vorhanden ist, können die empfindlichen Säuger ohne geeignete Quartiere nicht überleben. Daher nachfolgend einige Hinweise und Tipps, die bei den Beratungen häufig nachgefragt wurden:

1. Gifffreie Umwelt

Wo immer möglich, sollte Gift vermieden werden: im Garten gegen Insekten ist es ohnehin

überflüssig, im Haus kann es auch für Menschen so gefährlich sein, dass ein Gebäude teilweise abgerissen werden muss. Da wundert es nicht, dass Fledermäuse, die auf dem Dachboden Unterschlupf finden, sich dort mit Holzschutzmitteln vergiften und qualvoll sterben. Deshalb sollten dort, wenn überhaupt, nur weitgehend unbedenkliche Holzschutzmittel Verwendung finden. Um die Tiere vor vorhandenen Kontaktgiften zu schützen, sollte man unter dem Dach Unterschlupfmöglichkeiten aus giftfreiem Holz für sie installieren.

2. Fledermäuse im Haus

Sommerquartiere im Haus befinden sich meist auf dem Dachboden. Die Fledertiere hängen entweder frei am Gebälk, oder sie verkriechen sich zwischen Dachsparren und -latten oder Balken und Mauerwerk. Voraussetzung für einen Fledermausbesuch ist natürlich, dass die Tiere überhaupt Zugang zum Dachboden haben. Genau das ist aber heute immer seltener der Fall: Dachböden werden bei Neubauten oder Renovierungen regelmäßig "dicht gemacht". Deshalb zunächst etwas Dach- und Dachziegelkunde:

Traditionell gedeckte Dächer sind regensicher, aber nicht regendicht. Dies ist nun keineswegs auf das Unvermögen oder die Nachlässigkeit unserer Vorfahren zurückzuführen, sondern hatte und hat einen doppelten Grund. Luftdurchlässige Dächer sollen die aufsteigende Luftfeuchte des Hauses aufnehmen und nach außen abgeben; bei Regenwetter soll von außen eindringende Luftfeuchte nicht kondensie-

ren und die Dachlattung befeuchten. Die Lösung dieses Problems sind Dachziegel, deren natürliche Feuchte durch den Brennvorgang ausgetrieben wird und dabei feine Kapillaren entstehen lässt, die später wieder Feuchtigkeit aufnehmen können. Regenwasser nehmen die Ziegel schnell auf und geben es bei guter Hinterlüftung schneller wieder ab, als die Luftfeuchte kondensieren kann. Diesem Prinzip haben alte Scheunen und Wohnhäuser ihre jahrhundertlange Existenz zu verdanken. Moderne Dachstühle werden oft regendicht gebaut, indem das Eindeckmaterial (Ziegel, Schiefer etc.) eine "Unterspannung", also waserdichte Kunststoffbahnen erhält, die den Dachboden versiegeln. Den positiven keramischen Eigenschaften gebrannter Dachziegel tut das keinen Abbruch, die Feuchtigkeit des Hauses wird jedoch nicht mehr abgeleitet, und Fledermäuse finden keine Zuflucht mehr.

Ob es sich nun um einen alten, offenen oder neuen, dichten Dachstuhl handelt: Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, den Insektenjägern zu helfen. Voraussetzung ist jeweils, dass die Fledermäuse nie mit Holzschutzmitteln in Kontakt kommen können:

- Falls Fledermäuse oder ihr Kot auf einem kaum genutzten Dachboden entdeckt werden, aber nicht genügend Spalten zum Verstecken vorhanden sind, empfiehlt es sich, etwas unterhalb des Dachfirstes zwischen den Dachsparren einen Dachbodenkasten oder einen Flachkasten aus unbehandeltem Massivholz anzuschrauben, wie er auch außen am Haus oder im Freiland Verwendung findet.
- Sollen die Tiere – z.B. aus hygienischen Gründen – den Dachboden nicht benutzen, kann man vor den Dach- bzw. Maueröffnungen eine oder mehrere Kammern bauen, die die Untermieter von übrigen Dachboden abtrennen. Gemeint sind große Holzkästen oder Zwischenwände, die sich dicht an die Dachschräge oder die senkrechte Firstwand anschmiegen. Da die meisten "Hausfledermäuse" nicht frei in großen Hohlräumen hängen, sondern sich in

kleinen Spalten im Gebälk verstecken, reicht eine Kammer mit einigen parallel stehenden sägerauen Holzbrettern oder einem Fledermausbrett völlig aus; sie sollte mit Katzenstreu ausgestreut und einmal im Jahr geöffnet und gesäubert werden.

- Falls der Dachstuhl keine für Fledermäuse geeigneten Öffnungen aufweist, aber einige der üblichen gaubenförmigen Lüftungsziegel, so sollte man das Sieb bzw. Gitter in dem Lüftungselement mit einem Steinbohrer oder einer Zange entfernen. Die entstehenden Öffnungen sind für Tauben zu klein, für Fledermäuse aber gerade richtig. Soll ein Dach neu eingedeckt werden, empfiehlt es sich, von vornherein sog. Fledermausziegel zu bestellen, den das Sieb bzw. Gitter fehlt, und sie auf der von der Wetterseite abgekehrten Dachseite einzubauen bzw. einbauen zu lassen.
Eine Alternative zu Fledermausziegeln sind Öffnungen in der Giebelwand: Wenn Tonröhren, wie sie oft zur Belüftung des Dachbodens eingebaut werden, fehlen, sollte man Einschlußröhren nachrüsten.
- Soll der Dachstuhl ausgebaut werden, müssen Fledermäuse keineswegs ausziehen: Da die meisten Menschen gerne waagerechte Decken und senkrechte Wände einziehen, können die Insektenjäger über und hinter diesen Begrenzungen ein sicheres Domizil finden.

Keller werden als Sommerquartier nur von wenigen Arten aufgesucht. Als Winterquartiere kommen nur solche Gemäuer in Frage, die alt, kalt wenig besucht und für Fledermäuse zugänglich sind. Die wenigsten Menschen haben heutzutage noch solche alten höhlenartigen Gewölbe, in denen früher Eis, Lebensmittel oder Wein gelagert wurde. Wer das Glück hat, ein altes Kellergewölbe zu besitzen, sollte eine Einflugöffnung schaffen (mindestens 3x5 cm) und sicherstellen, dass verschiedene Hangplätze vorhanden sind. Ist die Decke wider Erwarten zu glatt, kann man an geeigneten Stellen z.B. Hohlblocksteine mit der Öffnung

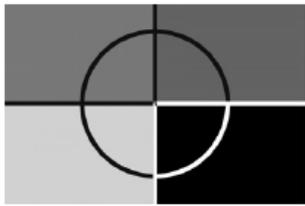


BILD · SCHRIFT · GRAFIK

BERTRAM SCHULZ-GÖRNER

Gestaltung und Druck vom erfahrenen Profi.

Preiswerte Drucksachen für Gewerbe, Vereine und Privat:

Briefbögen, Visitenkarten, Prospekte, Zeitschriften, Plakate, Kataloge, Postkarten, Werbeflyer etc.

An der Forst 2 · 38536 Seershausen · Tel. 05372 974834 · Fax 974966 · e-mail: info@bsg-grafik.de

nach unten befestigen.

3. Fledermäuse am Haus

Man kann den kleinen Säugern auch "Asyl" gewähren, ohne sie ins Haus zu lassen: Da die meisten ihrer Quartiere nicht im, sondern am Haus zu finden sind, sollte man gerade dort dafür sorgen, dass potentielle Verstecke erhalten bleiben. Gute Quartiermöglichkeiten bieten auch verschiedene Nisthilfen, z.B. in Form eines fest montierten dekorativen Flachkastens oder eingemauerten Einbausteins. Folgende Quartiertypen gibt es:

- Wenn Flachdächer weit genug über die Mauern hinausragen, können Hohlräume in den Vorsprüngen Fledermäusen als Quartier dienen; dekorative Dachverschalungen werden immer in geringem Abstand zur Mauer angebracht. Entscheidend ist, dass diese engen Hohlräume nicht verschlossen werden.
- Fledermaus-Flachkästen für Fassaden und Gesims, wie sie von auf Naturschutzbedarf spezialisierten Firmen angeboten werden, lassen sich bequem andübeln und anschließend mit derselben Wandfarbe tönen, mit der schon die Hausfassade gestrichen wurde.
- Bei Neubauten oder Renovierungen lassen sich Einbausteine einsetzen, die es in verschiedenen Größen, Formen und Funktionen zu kaufen gibt.

4. Fledermäuse in Wirtschaftsgebäuden

Bauern, die noch in traditionellen Ställen und Scheunen wirtschaften, kennen Fledermäuse von alters her: Einzelne Tiere oder gar ganze Wochenstuben hingen und hängen im Gebälk oder an rauen, unverputzten Wänden. Der Standortvorteil für die Tiere besteht in der Wärme, die von dem eingestellten Vieh aus-



geht und von den Mauern gehalten wird, sowie in der Zugänglichkeit: Traditionelle Wirtschaftsgebäude sind permanent offen, um den nötigen Luftaustausch zu gewährleisten, und gewähren dadurch ebenso gefährdeten wie nützlichen Kulturfolgern Einflug: Rauchschwalben, Schleiereulen – und eben Fledermäusen. Sollten die traditionellen Hang- und Nistplätze für Fledermäuse und Schwalben in den modernen, aus Hohlblocksteinen und Leichtmetall errichteten landwirtschaftlichen Produktionshallen fehlen, kann man solche Nistgelegenheiten wie in Wohnhäusern nachrüsten.

Aus gutem Hause:

• **Beratung**
• **Verkauf**
• **Service**
vom kompetenten Fachhandel

STIHL
STIHL Motorsägen
STIHL Freischneider
STIHL Reinigungssysteme
STIHL Forstbekleidung

VIKING
VIKING Heckenschere
VIKING Gartenhäcksler
VIKING Rasenmäher
VIKING Rasentrimmer

Ernst Scheller
Schlepper – Landmaschinen
STIHL-Service / Motorgeräte
Hauptstraße 8 · 38553 Wasbüttel
Tel. 0 53 74 / 12 56 · Fax 0 53 74 / 56 30

Wir beraten Sie gerne!

5. Fledermäuse im Garten

Dort kommen an Bäumen rechteckige und runde Fledermaushöhlen in unterschiedlichen Formen und Größen zum Einsatz. Wichtig ist, dass die Geräte nicht baumeln, sondern am Stamm anliegen, und dass möglichst verschiedene Nisthilfen für verschiedene Arten angebracht werden – als Ersatz für Spalten in Bäumen, Felsen und Mauern.

6. Montageorte

- Anflug:** Fledermaushöhlen müssen einen freien Anflug haben, sich also nicht hinter Gebüsch oder belaubten Ästen befinden.
- Baumarten:** An Nadelbäumen montierte Fledermauskästen bergen grundsätzlich die Gefahr, dass die Tiere mit Baumharz in Kontakt kommen und sich ihre Flughäute verkleben.
- Höhe:** An Bäumen sollten Kästen so hoch wie möglich (ab ca. 5 m) angebracht werden; an Gebäuden kommen insbesondere Giebelwände unterhalb des Firstes, aber auch Wände unter dem Gesims in Frage.
- Himmelsrichtungen:** Die meisten Fledermauskästen sollten nicht der prallen

Sonne ausgesetzt sein, da Fledermäuse aus nahe liegenden Gründen allzu heiße Innenräume meiden; die Quartiere sollten also eher nach Osten als südlich orientiert sein. Nach Süden ausgerichtete Kästen können aber besonders im kühlen Frühjahr und Herbst den Flugsäugern zum Aufwärmen dienen. Da Fledermäuse ein feines Gespür auch für kleine Unterschiede in Temperatur und Luftfeuchte haben, können sie häufig (auch täglich) das Quartier wechseln und genau die Höhle aufsuchen, die am ehesten ihren jeweiligen kleinklimatischen Bedürfnissen entspricht. Für die Himmelsrichtung folgt daraus: Kann oder soll nur ein Quartier angebracht werden, gehört dieses auf die **Ostseite**; das nächste mögliche Quartier wird auf der **Südseite** montiert und das dritte in der Himmelsrichtung, die nicht die "Wetterseite" darstellt. Eventuell weitere Kästen können in einigem Abstand zu First oder Gesims auch frei auf oder (als "Einbausteine") in der Mauer angebracht werden.

Uwe Kirchberger

Riesenauswahl rund ums Rad!



- Indoor- und Outdoor- Teststrecke
- Meisterwerkstatt
- www.bike-arena-brendler.de

Gifhorn • Hugo-Junkers-Str. 1



Reiseziele und Beobachtungsorte - der Greifvogelzug an der „Straße von Gibraltar“ im Herbst

Das Unmengen von Vögeln und hier insbesondere die Thermikabhängigen wie Störche und Greifvögel den Weg des geringsten Widerstandes nehmen indem sie die Wasserflächen wie das Mittelmeer auf dem kürzesten Weg überqueren, gibt vielen Ornithologen die Möglichkeit, diese Tiere aus nächster Nähe zu beobachten.

Um den Afrikanischen Kontinent von Europa aus zu erreichen, ziehen in etwa 400.000 Greifvögel und Störche über den Bosphorus (Türkei), gut 1.500 Störche über die Strasse von Messina (Italien) und mind. 70.000 Störche und gut 250.000 Greifvögel über „Gibraltar“. Hier ist die Entfernung sehr gering (13 Kilometer), sodass die über das Meer ziehenden Vögel sehr gut beobachtet werden können. Regelmäßige Planzählungen wurden vom Verfasser zwischen 1989 und 2001 jeweils

zweimal pro Jahr eben an dieser Stelle unternommen, so dass die „Hot Spots“, also also die Stellen an denen die Vögel am besten beobachtet und fotografiert werden können, angesteuert werden. Ende August ist der Zug der Wespenbussarde und Schwarzmilane am stärksten. Ketten unzähliger Wespenbussarde sowie Gruppen von gut 7.000 Schwarzmilanen auf einmal sind besonders in den letzten drei Augusttagen wunderbar zu beobachten. Zwischen diesen Gruppen ist es für Ungeübte recht schwer den ein oder anderen Rotmilan, einzelne Wiesen- und Rohrweihen, aber auch Mäusebussarde ausfindig zu machen. Erschwert wird das ganze noch durch Weißstorchtrupps von manchmal 8.000 Tieren, die vermischt mit einzelnen Schlangenadlern den Beobachtern auf eine harte Probe stellen.

Die dunkle Phase des etwa Schwarzmilan-großen Zwergadler aus den Unmengen raus-zupicken, ist wohl nur für „Fortgeschrittene“ machbar. Die meisten Greifvögel ziehen am Vormittag ab ca. 10.00 Uhr bis gegen 14.00

Uhr, Breitfrontzieher wie Fischadler und Falken ziehen ganztags. Nun sind auch neben den Greifen und Störchen eben andere



Weißstorchtrupp

Gefiederte wie die farbenfrohen Bienenfresser, im August gut 5.000 Vögel dieser Art, einzelne Blauracken, Schmärtzer und viele andere Tagzieher zu beobachten. Die großen Gruppen der Geier die die Gegend absuchen sind meist Gänsegeier, die hier bei Tarifa, dem südlichsten Punkt Europas, eine kleine Population von 160 Tieren aufrecht halten können. Der erfahrene Beobachter erkennt zwischen diesen den ein oder anderen Sperbergeier, ein „Einwanderer“ aus dem südlichen Afrika.

Tarifa und das Umland verfügen über gute Campingplätze und Pensionen, Hotels sind ebenfalls zahlreich, jedoch meist kostspielig. Einen Leihwagen kann man recht günstig (250,- Euro für 14 Tage) in Malaga mieten, denn das ist der Flughafen der von den „Fliegenden“ angesteuert wird.



Wanderfalke

Nun sind die Stunden die man mit dem „Vogelzug“ verbringt, recht wenig, sodass genügend

Zeit für andere Aktivitäten verbleibt. So ist Tarifa für das „Windsurfen“ weltbekannt, wer Tauchen oder Baden mag, für den empfiehlt sich der 40 Kilometer lange Strand, der sich in westliche Richtung erstreckt. Das Gebiet schimpft sich „High Wind Area“, was bedeutet, das hier fast ständig Windstärken um 5-6 Bft. vorherrschen. Alte maurische Gebäude sind genauso wie römische Ruinen in der näheren Umgebung von Tarifa zu bewundern. Für Tagesausflüge mit dem Auto oder zu Fuß, Fahrräder kann man übrigens auch mieten, ist eine Karte mit dem Maßstab 1:300.000 zu empfehlen.



Schwarzmilantrupp

Eine ausgezeichnete Rundtour von etwa 40 Kilometern beginnt nach ca. 6 Kilometern westlich von Tarifa. Hier folgt man dem Hinweis „Santuario“, übersetzt heißt es Kloster. Dieser Weg ist sehr gut befahrbar. Nach gut 6 Kilometern biegt man rechts ab und befährt einen Schotterweg. Hier heißt es vorsichtig fahren, will man das Material schonen. Dieser „Bergweg“ ist etwa 15 Kilometer lang und unglaublich reizvoll, sowohl für Botaniker als auch für die Tierbeobachter. Man sollte immer wieder anhalten und die Bergkämme nach Adlern absuchen. Kaiser-, Schlangen-, Habichts- und Zwergadler sind regelmäßig, der Steinadler eher seltener zu beobachten. Wander- und Turmfalken sind allgegenwärtig. Kreisende Geier lassen ein verendetes Tier vermuten, die ein oder andere vorbeischlingelnde Schlange, meist Vipern, Treppen- oder Eidechsenartem, Geckos, die die Felsbrocken bei Gefahr schnell entlanglaufen gehören ebenso, wie die Munguste, eine Schleichkatzenart, den vielen Gottesanbeterinnen und anderen großen Insekten zum Gesamtbild dieses Weges. Am Ende an-



MaRu's



**Schreibwaren & Geschenkboutique
Maiwald & Schmidt GbR
Hauptstraße 1a • 38542 Leiferde**

**Telefon: 05373/981818
Telefax: 05373/981819**

gekommen, kreuzt man die N340, die „Schnellstraße zwischen Malaga und Sevilla“. Hier liegt ein kleiner Kiosk, der „Kiosko el Estrecho“ von wo man nicht nur einen atemberaubenden Blick auf Afrika hat, sondern auch die ein oder andere Erfrischung einnehmen kann. Die Temperaturen sind im August/September hier an der Straße von Gibraltar mit 25-28°C durchaus erträglich und die Regentage können an einer Hand abgezählt werden.



Zwergadler

An guten Zugtagen, man erkennt diese am „Levante“, das bedeutet das der Wind vornehmlich aus Ost weht, kann man insbesondere Anfang September gut und gerne 25.000 Greifvögel in 20 Arten beobachten. Ausnahmegäste wie Wüstenfalken, Adlerbussarde oder auch mal einen Lannerfalken werden regelmäßig beobachtet. Durchziehende Seevögel wie Basstölpel, Dunkler Schwarzschnabel,

Gelbschnabel, Großer und Mittelmeersturmtaucher, einzelne Wellenläufer, Sturmschwalben und größere Gruppen Papageientaucher lassen sich am Besten von der Tarifa vorgelagerten Militärinsel beobachten. Rastende Limicolen und Möwen, wie die weltweit seltenste Korallenmöwe, lassen sich bestens und aus nächster Nähe bei einem Strandspaziergang bewundern.

Ein unbedingtes Muss für jeden Vogelbegeisterten ist die Laguna de la Janda, die ehemals größte Lagune Spaniens, die um 1955 trocken gelegt wurde, jetzt eine Vielzahl von Reisfeldern aufweist. Hier rasten mitunter 30.000 Weißstörche, Schwarzstörche in Gruppen mit bis zu 400 Vögeln, Braune Sichler, diverse Limicolen und natürlich Unmengen an Singvögeln. Das wiederum bringt Greifvögel wie die Wiesenweihe, Rötel- und Turmfalken, Gleit-aare und Milane auf den Plan. Weiße Wolken am Horizont sind die kleinen Kuhreihher die in einer Größenordnung von 10.000 Vögeln umhergaukeln und den Erntefahrzeugen folgen. Insgesamt ist das südliche Spanien leicht zu bereisen, die Gastfreundschaft phänomenal und das Wetter für jedermann ansprechend.

Olaf Lessow

Das NABU Beweidungsprojekt im NSG Großes Moor

Seit Sommer 2003 hält der NABU Kreisverband Gifhorn rückgezüchtete Auerochsen und Konikponys in einem Großsäuger Beweidungsprojekt im NSG Großes Moor auf 30 ha Mooröderland. Ziel ist es, ein schonendes Pflegekonzept für die Hochmoorflächen zu



entwickeln, bei dem auf Maschineneinsatz verzichtet werden kann. Problematisch ist nachwachsender junger Birkenwald, der die typische Moorvegetation zu überwachsen droht.

Westlich der Rinderweide wurde eine Erweiterungsfläche der bestehenden Weide mit 12 ha Größe von Birken freigestellt. Im Sommer wurden mit Astschere und Bügelsäge übermannshohe Birken auf der Weidefläche und in den abgetorften „Pütten“ zurück geschnitten. Bis März 2006 führte die NABU-ABM Fällarbeiten auf der Erweiterungsfläche durch. Die Einzäunung der Erweiterungsfläche erfolgte wegen fehlender Finanzmittel bisher noch nicht. Ein Antrag an die Kultur- und Sozialstiftung der Kreissparkasse auf Zuschuss der Sachkosten sowie an die Deutsche Umwelthilfe zur Anschaffung von Zuchttieren ist mittlerweile gestellt. Auf der Rinderweide wurden verbliebene Birken in den Pütten gefällt. Danach folgten Schredderarbeiten. Im Oktober und November 2006 erfolgten auf der Erweiterungsfläche und der südlichen Hälfte der Rinderweide Freischneidarbeiten, um nachgewachsenen Birkenaufwuchs zu beseitigen.

Im Winter 2005/2006 wurde erstmals Futter aus eigener Heuernte von einer Pflegefläche des Landes Niedersachsen eingesetzt. Die gesamte zugeführte Heumenge betrug 30 Rundballen. Die Futterqualität sank, da im Heu aus dem Großen Moor ein hoher Binsenanteil enthalten ist.

Im Frühjahr 2006 wurden die Rinder während der Paarungszeit in zwei Herden geteilt. Sechs Kälber wurden geboren, davon drei Bullen, sowie ein Hengstfohlen. Die Gesamtzahl der Tiere stieg auf 26 an, womit der Tierbesatz ca. 13 Großvieheinheiten (GV) bzw. 0,5 GV/ha entspricht. Nach Literaturangaben rechnen Förster ab einer Beweidungsintensität von 0,3 GV/ha mit einem nennenswerten Verbiss von Gehölzen, so dass langfristig keine Birken mehr nachwachsen könnten. Allerdings bezieht sich dieser Wert auf Reh-, Dam- oder Rotwild, das vom Ernährungstyp her Gehölze eher verbeißt als Rinder oder Pferde.

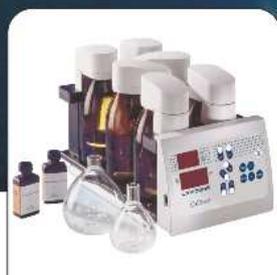


Suchen Tierpaten: Chico, Citrone und Colorado *2006 (mit Amber)

Die NABU Großsäugerprojekte haben sich mittlerweile in einer Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) „Weidelandschaften und neue Wildnis“ zusammengeschlossen. Bundesarbeitsgemeinschaften sind die höchsten Fachgremien des NABU Bundesverbandes. Der NABU KV Gifhorn beteiligt sich aktiv an der BAG. Durch die Zusammenarbeit, auch mit externen Projekten, ist ein nationaler Erfahrungsaustausch, aber auch eine wissenschaftliche Begleitung der Großsäugerprojekte sichergestellt. 2006 fanden zwei Vegetationserfassungen mit der Vegetationskundlerin Dipl. Biol. Ursula Rumpf statt. Dabei wurde der Früh- und Spätblüheraspekt auf der bestehenden Weide aufgenommen. Ca. 120 Gefäßpflanzen wurden bestimmt, z.B. die Kuckucks-Lichtnelke. Bisher wurden nur wenige Raritäten wie Hundsveilchen oder Sumpfcalla



Kompetenz in der Trinkwasseranalytik



OxiDirect



MultiDirect



MinDirect



TurbDirect

Direkte und exakte Bestimmung der Indikatorparameter im Labor und vor Ort

Tintometer GmbH, Lovibond® Water Testing

Schleefstr. 8-12, 44287 Dortmund, Tel. (+49) 231/94510-0, Fax (+49) 231/94510-30, verkauf@tintometer.de, www.tintometer.de

gefunden, die besonders geschützt sind. Schließlich muss sich die Fläche nach der Abtorfung erst einmal erholen, typische Moorpflanzen können aber langsam wieder einwandern. Auf der geplanten Erweiterungsfläche von 12 ha erfolgte eine erste Bestandsaufnahme. Es zeigte sich erneut, dass die Späte Traubenkirsche *Prunus serotina*, ein aus Amerika eingeschleppter so genannter *Neophyt*, auf der Weidefläche komplett unterdrückt wird, wogegen sich die Pflanze außerhalb der Weide stark vermehrt hat.

Auch zahlreiche Amphibien, Reptilien und Vogelarten fühlen sich auf der Fläche wohl, u.a. die Moorfrosch, Kreuzotter, Neuntöter und Kranich.

Zukünftig plant der NABU, auf kleinen Teilstücken der Weide die Pflege mittels Ziegen zu erproben. Der NABU erhofft sich von dem Einsatz der Ziegen Erfahrungen, ob ein wirkungsvoller Gehölzverbiss außerhalb des Winterhalbjahres zu erzielen ist. Weiterhin soll die

Möglichkeit einer Ganzjahresfreilandhaltung von Ziegen untersucht werden. Eine entsprechende Haltung von Ziegen zur Landschaftspflege gibt es bereits in anderen Projekten, bisher allerdings nicht im Hochmoor. Im oberen Mittelrheintal werden Burenziegen gemeinsam mit Exmoorponys eingesetzt, im Hochsauerlandkreis, in Sachsen-Anhalt und im Werra-Meißner-Kreis pflegt die „Witzenhäuser Landschaftspflegeziege“ unter Projektleitung der Uni Würzburg die Landschaft.

Einen entscheidenden Beitrag zur Projektfinanzierung haben wieder zahlreiche Tierpaten geleistet, denen unser besonderer Dank gilt. Für einen Betrag von 100,- bis 200,- EUR kann ein Tierpate das Projekt ein Jahr lang unterstützen. Dafür erhalten die Paten neben einer Urkunde Fotos ihrer Paten-Tiere und können kostenlos an den Wanderungen im NSG teilnehmen, die der NABU zweimal jährlich anbietet. Infos zu den Tier-Patenschaften erhalten Sie unter Tel. 05373 4361 beim Kreisver-

band. Dort können Sie auch Termine zur Auswahl eines Paten-Tieres vereinbaren.

J. Drees (Dipl. Biologe)

Chimborazo, ein Hengstfohlen *2006



Das besondere Vogelporträt - Die Rohrdommel

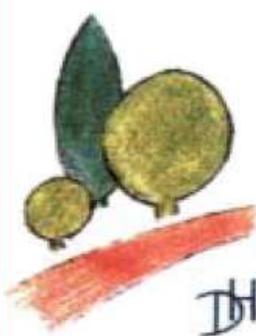
Die zur Familie der Reiher gehörende Rohrdommel wird in der Literatur als häufiger Brutvogel Mitteleuropas geführt, tatsächlich beobachtet haben diesen Vogel wohl die Wenigsten. Zum einen ist die Dommel unglaublich gut getarnt, also ihrem Lebensraum, dem Schilf, farblich sehr gut angepasst, zum anderen meist Dämmerungsaktiv und vor allem sehr, sehr vorsichtig und behutsam.

Meist verraten die Rufe, die einem Nebelhorn gleichen, diesen Vogel. Die Rohrdommel brütet in ausgedehnten Schilfflächen wie sie z.B. am Neusiedler See in Österreich vorkommen. Wichtig hierbei ist ein nicht zu dichter Unterwuchs, denn dieser ist auch für die meist zu Fuß sich fortbewegende Dommel, insbesondere für die Jungen, undurchdringlich. Gerne werden Schilfflächen angenommen, die hin und wieder gemäht bzw. geschnitten werden. Das selbst konstruierte Nest wird in ca. 30 cm Höhe über dem Wasserspiegel aus lose geknickten und zusammen getragenen Schilfhalmern gebaut. Hier werden dann meist Mitte April bis zu 5 Eier gelegt die in etwa 25 Tage bebrütet werden. Wer den Part des Ausbrütens übernimmt ist unklar, da man Männchen und Weibchen

optisch nicht unterscheiden kann. Das Weibchen füttert überwiegend, nur gelegentlich kommt das Männchen hinzu. Nach ca. 20 Tagen verlassen die Jungen das Nest, noch flugunfähig, jedoch voller Tatendrang. Flügel sind diese Vögel mit 55 Tagen. Die Nahrung besteht aus Fröschen, Fischen, Kleinsäugern, Echsen und Wasserinsekten.

Bei Gefahr verfällt die Rohrdommel, übrigens wie alle Dommeln, in die so genannte Pfahlstellung. Hier verharrt der Vogel mit senkrecht aufgestellten Hals völlig regungslos mitunter bis zu 3 Stunden. Des Weiteren nimmt er bei unmittelbarer Gefahr die „Urustellung“ ein. Das heißt, er spreizt die Flügel und Brustfedern ab, um dadurch imposanter und größer zu wirken. Und sitzt dabei auf den Intertarsalgelenken. Neuerdings weiß man, dass die Männchen hier überwintern und die Weibchen ins nördliche Afrika ziehen. Gerade lang anhaltende Fröste, geschlossene Eisdecken und damit verbundener Nahrungsmangel, lassen die Bestände auf Null sinken. Das bekannte Höchstalter liegt bei gut 10 Jahren und will man dazu beitragen, das die, laut Experten, letzten 8 Dommelpaare in Niedersachsen keine Bestandseinbußen hinnehmen müssen,

Delle & Heinemann
Garten- und Landschaftsbau GbR



kreativ & individuell

- Terrassen und Einfahrten
- Rasen und Bepflanzungen
- Natursteinarbeiten
- Teichanlagen
- Schwimmteiche
- Automatische Bewässerungen
- Strauch- und Baumschnitt

- Meisterbetrieb -
38518 Gifhorn/Wilsche
Telefon 0 53 71 - 763 50
www.DELLEundHEINEMANN.DE



Ihre Experten für
Garten & Landschaft

Zimmerei Ulf Cohrs
Weddersehl



Unsere Häuser in Holzrahmenbauweise
denn Holz spart Energie,
ist ein nachwachsender Rohstoff,
ist behaglich, lebt lange – Holz für den
Neubau, Ausbau und die Zukunft



➤ **Holzrahmenbau-Häuser**
➤ **Dachstühle**
➤ **Hallenbau**
➤ **Fachwerk**
➤ **Innenausbau**
➤ **Modernisierung**
➤ **Renovierung**
➤ **Carports**



Weddersehler Dorfstr. 17, 29386 Dedelstorf/OT Weddersehl
Tel. (0 58 32) 68 79 Fax 66 51 Handy (01 71) 6 84 81 28
E-Mail: info@hausbau-cohrs.de www.hausbau-cohrs.de

kann man gerade in strengen Wintern einige Wasserflächen eisfrei halten, denn das kommt nicht nur der Rohrdommel, sondern allen Fischfressern wie dem Eisvogel, den vielen

Grau- und Silberreiher, Tauchern und Sägern, aber auch einigen Säugetieren zu gute.

Olaf Lessow



Das Motto wörtlich genommen: „NABU - Für Mensch und Natur“ Unser Qualifizierungsangebot für junge Menschen

Seit 1988 engagiert sich der NABU aktiv in der Förderung junger Erwachsener, die am Arbeitsmarkt noch nicht Fuß fassen konnten. Damit nehmen wir das Motto des NABU wörtlich: „Für Mensch und Natur“, denn die jungen Leute werden nicht nur für ihr späteres Berufsleben qualifiziert, sie leisten auch unter Anleitung von NABU-Mitarbeitern wertvolle Naturschutzarbeit.

Im Landkreis Gifhorn herrscht seit Jahren eine bedrückend hohe Jugendarbeitslosigkeit. Im Dezember 2006 waren 993 junge Menschen unter 25 Jahren arbeitslos. Es fehlt an Ausbildungsplätzen sowie an Arbeitsplätzen für gering Qualifizierte. Besonders bedrückend ist die Beschäftigungssituation für junge Menschen, die bisher keinen Schul- oder Ausbildungsabschluss erlangen konnten. Diesen Personenkreis an die Arbeitswelt heranzuführen, aber auch für Schul- und Ausbildungsabbrecher eine Orientierungshilfe für einen Neustart zu bieten, sind Aufgaben der NABU-Qualifizierungsmaßnahme. Durch die Vermittlung von Kenntnissen in den Bereichen Gartenbau,

Land- und Forstwirtschaft sowie Baugewerbe und den Umgang mit Maschinen bekommen die Mitarbeiter zusätzliche Chancen am Arbeitsmarkt. Nicht wenige Teilnehmer haben sich auf Grund der körperlich anstrengenden Naturschutzarbeit im Großen Moor durchgerungen, eine abgebrochene Ausbildung doch noch zu Ende zu führen oder noch einmal die Schulbank zu drücken.

Auch für den Naturschutz lohnt sich die Qualifizierungsmaßnahme. Da im Naturschutzgebiet „Großes Moor bei Gifhorn“ noch voraussichtlich bis zum Jahr 2013 Torf abgebaut wird, muss der Wasserstand ständig niedrig gehalten werden – das Moor blutet aus. Die von Menschenhand erzeugte Trockenheit führt im Moor dazu, dass statt der typischen Pflanzengesellschaft eines feuchten, nährstoffarmen Biotops mittlerweile überall im Moor Birken, Weiden und Pappeln die Flächen bestocken. Durch den Wald steigt die Verdunstung weiter an, die Austrocknung des Moores wird noch einmal beschleunigt. Dazu kommt, dass der



Regenpause: NABU Mitarbeiter im NSG „Großes Moor“

Wald z.B. durch seine Beschattung seltene Pflanzenbestände unterdrückt, die auf eine hochmoortypische Offenlandschaft angewiesen sind. Erst nach dem Ende des Torfabbaus sind großflächige Wiedervernässungsmaßnahmen möglich. Dann sollen die regelmäßig hohen Wasserstände übermäßiges Gehölzwachstum unterdrücken. Bis dahin aber bleibt es Aufgabe der NABU-Qualifizierungsmaßnahme, den aufwachsenden Jungwald immer wieder zurück zu schneiden. Nur so können die wertvollen Bestände von Moorheiden, Sontentau und Sumpfcalla, die es im Moor noch

gibt, bis zur Wiedervernässung erhalten werden.



Projektpartner des NABU bei der Qualifizierungsmaßnahme und der Renaturierung des Großen Moores

An dieser Stelle soll einmal den vielen Menschen und Organisationen gedankt werden, die den NABU bei der Qualifizierungsmaßnahme und der Pflege des Moores unterstützen. Einen wesentlichen Beitrag leisten die Agentur für Arbeit, bzw. die ARGE des Landkreises, die den NABU bei den Personal- und Sachkosten unterstützen. „Aktion Mensch“ fördert die Personalkosten für einen Zeitraum von drei Jahren in erheblichem Umfang.



Ökologische Geld-SPAR-Anlagen

Ökologische Geld-Anlage:

Genussrechte der SOWIWAS - Handels GmbH

Wir bieten Ihnen eine attraktive Anlagemöglichkeit im Bereich der Erneuerbaren Energien. Mit dieser Beteiligung entscheiden Sie sich für ein ökologisch sinnvolles und sozial engagiertes Unternehmen in einer seit 1989 erfolgreichen Firmengruppe mit sehr aussichtsreichem Geschäftsfeld und schnell wachsendem Kundenstamm. Profitieren Sie von unseren hervorragenden Geschäftsaussichten für die kommenden Jahre.

- + Dividende aus Gewinnbeteiligung von 4% p. a. bis zu 8% p. a.
- + Laufzeit mindestens 5 Jahre
- + Beteiligung schon ab 1.000,- € möglich (100.000,- € Gesamtvolumen, 40.000,- € bereits im Kundenkreis eingeworben)
- + Kein Agio für die ersten 10 Beteiligungen

Risikohinweis:

Genussrechte sind eine Unternehmensbeteiligung mit Risiken. Ein Totalverlust ist möglich!

Sie entscheiden mit Ihrer Geldanlage über die Schwerpunkte von Investitionen!

Weitere Infos: <http://genuss.sowiwas.de>



**Ganz besondere Früchte ernten
mit Energie aus Sonne, Wind und Wasser
- NATÜRLICH...**

SOWIWAS - Handels GmbH, Gutshof 7, 38173 Lucklum,

Ganzheitliche, anwendungsbezogene Beratung, Planung, Handel und Service, sowie geschulte Handwerkspartner sind die Leistungen der SOWIWAS - Handels GmbH, von denen auch Sie profitieren können:

Ausgereifte Geld-SPAR-Anlagen:

- + Rente sichern mit der Sonne: Sonnenstrom- (PV-) Anlagen
- + Ökologische Holz- und Pelletsheizungen
- + Effiziente Sonnenwärme für Dusche und Heizung
- + Energiesparende Wohnraumlüftung
- + Regenwasser in Haus und Garten nutzen
- + Ihr energieoptimiertes Traumhaus



Tel.: 05305-202090, Internet: www.sowiwas.de, Email: handel@sowiwas.de

Sachkostenzuschüsse erhält der NABU vom Umweltministerium über den Nds. Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN). Diese Zuschüsse werden ab dem Jahr 2007 sogar um 20% erhöht, was wir auch als Anerkennung unserer bisherigen Arbeit werten. Weitere institutionelle Förderer sind „Bingo, die Umweltlotterie“, die Kultur- und Sozialstiftung der Kreissparkasse Gifhorn-Wolfsburg und die Deutsche Umwelthilfe (DUH), die den NABU immer wieder mit Projektfördermitteln unterstützen. Dazu kommen Firmen, Werkstätten und Betriebe, die uns mit günstigen Konditionen entgegenkommen. Viele ehrenamtliche Helfer leisten einen wichtigen Beitrag bei notwendigen Arbeiten oder Reparaturen. Jedes NABU Mitglied hilft und durch seinen Beitrag, das „Große Moor“ zu erhalten. Besonderer Dank gilt allen Mitarbeitern des Kreisverbandes, die bei Wind und Wetter im Moor ihre Arbeit verrichten. Ich hoffe, dass die gute Zusammenarbeit fortgeführt werden kann.

Denn die Zukunft der Qualifizierungsmaßnahme ist, wie schon so oft, ungewiss. Wir haben einen Antrag auf Anerkennung als Jugendwerkstatt gestellt, damit nach dem 31.05.2007 die Arbeit fortgesetzt werden kann. Dann läuft die Förderung der „Aktion Mensch“ aus. Wir werden noch viel Unterstützung brauchen, um diese Hürde zu nehmen. Hier sind besonders der Landkreis und die Politik gefragt. Damit es für die arbeitslosen jungen Menschen und für das Naturschutzgebiet „Großes Moor“ eine Zukunft gibt.

Jakob Drees (Projektleiter)



Förderung durch Bingo, die Umweltlotterie: Frontlader mit Zubehör

Der Turmfalke Vogel des Jahres 2007

Fast jeder kennt diesen, bei uns nicht sonderlich seltenen Greifvogel, den Turmfalken. Hoch oben in der Luft „rüttelnd“ auf einer Stelle stehend und nach Beute Ausschau haltend, kann man diesen ursprünglich als rein felsbewohnenden Falken mittlerweile ortsnah, manchmal sogar mitten in den Zentren unserer Städte beobachten. Im Volksmund auch Rüttel oder Kirchkalk genannt, spiegelt seine Jagdtechnik und seinen Lebensraum gut wieder.

Deutschland beherbergt mit gut 50.000 Paaren weit über die Hälfte der in Mitteleuropa brütenden Turmfalken. Warum also „Vogel des Jahres“ wenn dieser so häufig erscheint? Nun, Lebensraumrückgang ist das Zauberwort. Freie Flächen an den Ortsrändern werden durch Straßen oder eben Neubauten versiegelt, landwirtschaftliche Gebäude bekommen neue, energiesparende Fassaden, das gilt im Übrigen auch für die Kirchtürme, die der Falke gern besiedelt. Vielerorts gibt es offensichtlich gute Nistmöglichkeiten, jedoch fehlt es an offener Fläche, die dieser Vogel zur Jagd benötigt. Männchen und Weibchen unterscheiden sich im Alterskleid deutlich voneinander, das Männchen hat einen graublauen Kopf und Stoß. Mit einer Körpergröße von 28-35 cm gehört dieser Falke mit dem Baum-, Rötel- und Rotfußfalken zu den kleinsten Greifvögeln, lediglich der Merlin ist mit 26 cm etwas kleiner. Falken bauen keine eigenen Nester, sie sind auf alte Nester/Horste anderer angewiesen oder beziehen „Felsnischen“ menschlichen Ursprungs. Hier werden dann je nach Nahrungsangebot bis zu 8 Eier gelegt die gute 29 Tage bebrütet werden. Nach dem Schlupf verbleiben die Jungen noch ca. 5 Wochen im Nest und werden nach dem Ausfliegen noch mind. 4 Wochen versorgt. Turmfalken sind Standvögel, lediglich die Jungen streichen auf der Suche nach einem noch unbesetzten Revier umher. Die Nahrung besteht überwiegend aus Mäusen, jedoch verschmäht er auch Vögel, Insekten und Echsen nicht. Will man dem Turmfalken das gleiche Schicksal seines in Südeuropa vorkommenden Eben-

bildes, dem Rötelfalke, ersparen; dieser ging in kürzester Zeit im Bestand von 90.000 Brutpaare in Spanien auf aktuell knapp 5.000 Paare zurück, sollte man damit beginnen, den Flächenverbrauch einzudämmen, unsinnige Gebäudehygienevorschriften ändern und naturverträgliche Landwirtschaft fördern.

Olaf Lessow



Innovative Systeme sparen bares Geld!

Öl-Heiztechnik - komfortabel, wirtschaftlich und „getestet“

Sie heizen mit Öl? Ihr Kessel ist älter als zehn Jahre? In zehn Jahren hat sich auch viel in der Entwicklung der Öl-Heizung getan!

Deshalb sollten Sie jetzt an eine Heizungsmodernisierung denken. Die heutige Ölkesseltechnik lässt keine Wünsche offen, was Heiz- und Warmwasserkomfort anbelangt. Mit der neuen Kesselgeneration werden heute Spitzen-Normnutzungsgrade von 93 % erreicht, bei niedrigsten Emissionen und minimierter Verbrauch. Niedrige Öl-Preise und minimaler Verbrauch lassen eine Kesselmodernisierung heute besonders kostengünstig gestalten.

Heute möchten wir Ihnen einen besonders „ausgezeichneten“ Kessel vorstellen:

BRÖTJE HEIZUNG 

Ein Unternehmen der **BAXI GROUP**

Dieser Kessel (Öl-Brenner-Kesselkombination) ging aus dem Test der „STIFTUNG WARENTEST“ (Heft 6/02) als einer der empfehlenswerten Kessel seiner Klasse in den Einzelbewertungen hervor. Gesamturteil: „GUT“. Uns hat dieser Kessel sofort überzeugt. Der Heizungshersteller BRÖTJE ist bekannt für ausgefeilte Öl-technik. Schon 1982 konnte ein BRÖTJE-Ölkessel als einziger aus dem Test mit einem „SEHR GUT“ hervorgehen.

Gerne möchten wir Ihnen diesen innovativen Kessel mit allen seinen Vorzügen vorstellen. Rufen Sie uns einfach an und vereinbaren Sie einen Termin, damit wir uns Zeit für Sie nehmen können.

Unsere Teams sind geschult! Herr Junge wird Ihr kompetenter Ansprechpartner sein, Tel.: 05833/261

Achtung Holzkesselkunden!

Feuchtmessgerät für Holz und Baumaterial (Putz) als Service für Sie!

Kostenlos zum Ausleihen! Bitte rechtzeitig anmelden!

**SOLAR
BÄDER
WÄRME**



JUNGE

ÜBER 125 JAHRE MEISTERBETRIEB

Dirk & Dieter Junge

Sanitär- und Heizungstechnik

Bahnhofstr. 54 • 38465 Brome

Tel. (0 58 33) 2 61 • Fax (0 58 33) 2 95

www.heizungs-junge.de • e-Mail: Junge-Brome@t-online.de

Auf der Streuobstwiese in Wasbüttel entsteht ein Strohballenhaus

Im Oktober 2004 beschließt die Grundschule Wasbüttel, sich als „Umweltschule in Europa“ zu bewerben. Neben dem Bereich Müllvermeidung und –trennung wird die Streuobstwiese in Wasbüttel als Projekt gewählt.

Die Obstwiese hat die Ortsgruppe Samtgemeinde Isenbüttel des NABU von der Gemeinde Wasbüttel gepachtet. Seit mehreren Jahren besteht eine lose Zusammenarbeit des NABU mit der örtlichen Grundschule.

Mit der Bewerbung als Umweltschule wird die Streuobstwiese systematisch jahreszeitlich in den Unterricht aller Klassen eingebunden. Die Kinder der Grundschule begleiten die Wiese durch das Jahr. Die 1. Klassen harken im Frühling und im Herbst die Wiese, die 2. Klassen nehmen am Mostfest teil, die 3. Klassen reinigen die Nistkästen und die 4. Klassen nehmen alljährlich mit besonderen Mitmachaktionen am Blütenfest teil. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit dem Lebensraum Wiese.

Häufig befinden sich die Kinder also auf der Streuobstwiese - ohne die Möglichkeit sich unterzustellen oder sich beim Frühstück hinzusetzen. Eine einfache Hütte soll entstehen, drei Wände, Pultdach, fertig.

NABU-Aktivisten setzen sich mit Lehrerinnen und Lehrern zusammen und denken über Realisierungsmöglichkeiten nach. Bärbel und Manfred Deneke vom NABU haben eine zuerst belächelte Idee: Im benachbarten Leiferde baut der NABU-Kreisverband in Nachbarschaft zum Artenschutzzentrum ein Strohballenhaus, warum soll das in Wasbüttel nicht möglich sein?!?!?

Eine ortsansässige Architektin wird hinzugezogen, die Pläne werden konkreter. Kontakte zu Gemeinde und Samtgemeinde (Schulträger) werden geknüpft, Kollegium, Eltern und Förderverein der Grundschule werden überzeugt, die Gesamtkonferenz gibt ihre Zustimmung. Fragen bleiben: Ist das nicht eine Nummer zu groß für uns? Können wir das finanzieren? Wer übernimmt die Trägerschaft?

NABU und Grundschule trauen sich: Im April 2005 geht es mit der Materialbeschaffung los. In Zusammenarbeit mit mehreren Kooperationspartnern entsteht im Frühjahr/Sommer 2006 ein Strohballenhaus auf der Obstwiese in Wasbüttel.

- ab April 2005 Zusammentragen und Vorbereiten alter Baustoffe wie Fenster, Ziegel-, Lehm- und Dachsteine durch Schüler, Eltern, Kollegium und NABU
- April 2005 Bauantrag durch ortsansässige Architektin S. Sauß
- März 2006 Bau des Holzständerwerkes durch Klasse BGJ Bau I Zimmerleute der BBS II Gifhorn
- Ende März 2006 Bodenaushub und Auffüllen mit Füllboden durch ortsansässige Landwirte und Feuerwehrleute
- Anfang April 2006 Erstellen des Fundamentes durch den Bauhof der Samtgemeinde Isenbüttel (Schulträger)
- Ende April 2006 Mauern des Sockels durch Maurerklasse BBS II Gifhorn (Prüfungsaufgabe 2. Lehrjahr)
- Ende April 2006 Aufstellen des Ständerwerkes (NABU-Mitglieder)
- April 2006 Übernahme der Trägerschaft durch die Gemeinde Wasbüttel
- Anfang Mai 2006 Blüten- und Richtfest auf der Streuobstwiese
- Mitte Mai 2006 Dachdeckerarbeiten durch BGJ Bautechnik BBS II Gifhorn
- Mitte Mai bis Mitte September 2006 Stroh- und Lehmarbeiten durch Schüler, Eltern, Kollegium der Grundschule, NABU, Schüler/innen und Lehrerin der Technikerschule Braunschweig
- Ende September 2006 wird die Grundschule Wasbüttel als „Umweltschule in Europa“ ausgezeichnet. Manfred Deneke vom NABU ist dabei. Die NABU-Mostpresse ist immer von Schülerinnen und Schülern umlagert. Alle genießen den frischen selbst gepressten Apfelsaft
- Anfang Oktober verlegen Schüler der BGJ Bautechnik der BBS II Gifhorn den Fußboden im Gebäude mit alten Ziegelsteinen; der Unterbau war vorher



KARTOFFELVIELFALT MIT EINZIGARTIGEM GESCHMACK

Wir pflanzen, ernten, lagern und sortieren für Sie auf unseren Höfen – mit Know-how und größter Sorgfalt!

Unsere Höfe

- Gaus, Meine-Ohnhorst, Bergweg 1 • Tel. 0 53 04 / 24 24
- Lütje, Wasbüttel, Haselhof 1 • Tel. 0 53 74 / 35 04

Selbstbedienung

- Ausbüttel (bei Fricke, Gifhorer Str. 9)
- Calberlah (vor Jankowski, Hauptstr. 43)
- Grassel (Ackerweg 1)
- Harxbüttel (Lagesbüttelstr. 10)
- Isenbüttel (bei Meyers Hofcafé)
- Meine (am Schützenplatz)
- Ohnhorst (an der Haltestelle)
- Thune (bei Reinberger, Thunstr. 25)
- Vollbüttel (bei Harke, Hauptstr. 40)
- Vordorf (am Kiosk)
- Wasbüttel (Kapellenstr. 7)

Edeka-Märkte

- in Isenbüttel, Leiferde, Lehre, Ehem
Weyhausen, Dibbesdorf und Westerbeck



Aus unserem Genuss-Sortiment:

CILENA & LINDA
festkochend

LEYLA & LAURA
vorwiegend festkochend

AFRA
mehligkochend

von den Eltern der Grundschule aus Kartoffelsteinen und Sand hergestellt worden

- Am 7. Oktober 2006 kann das Mostfest auf der Wiese stattfinden

„Wer mit Lehm baut, muss viele Freunde haben.“

Entsprechend dieser alten Weisheit ist es in Wasbüttel gelungen, viele Menschen in das Projekt „Strohballenhaus“ einzubeziehen. Gesamtkonferenz, Schulelternrat und Förderverein der Grundschule mussten zustimmen, Schulträger und Gemeinde haben sich materiell und personell beteiligt, der NABU der Samtgemeinde als Pächter und Nutzer der Streuobstwiese ist neben der Grundschule Bauherr. Landwirte, die Freiwillige Feuerwehr, die ortsansässige Architektin Frau Sauß als Planerin und Bauleiterin und drei Schulen (Berufsbildende Schulen II Gifhorn, Technikerschule Braunschweig und Grundschule Wasbüttel, d.h. Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 25 Jahren) – alle wirken ehrenamtlich am Entstehen des Hauses mit.

Mit dem Strohballenhaus entsteht ein besonderes Gebäude in Wasbüttel, bei dem traditionelle Bauweisen aufgenommen sowie Energie und Ressourcen schonende Baustoffe verwendet werden. Unsere Kinder - und auch die Erwachsenen - werden mit den Themen Umwelt- und Klimaschutz vertraut gemacht bzw. diese werden wieder verstärkt ins Bewusstsein gerückt.

Die Streuobstwiese mit dem Mittelpunkt Strohballenhaus wird wieder stärker von den Menschen in Wasbüttel und Umgebung wahrgenommen.

2007 geht es weiter. Das Strohballenhaus wird an das Wasser- und Abwassernetz angeschlossen und erhält eine Toilette. Es gibt viele weitere Ideen - und einige davon werden sicherlich auch verwirklicht.

Grundschule Wasbüttel + NABU-Gruppe Isenbüttel

Landwirtschaft und Umwelt

Seit etwa 1000 Jahren spielt die Landwirtschaft in Europa eine für die Landschaft und die Umwelt prägende Rolle. Ursprünglich war Europa fast vollständig bewaldet. Mit der Schaffung landwirtschaftlicher Flächen und den extrem vielfältigen Nutzungsarten stieg die biologische Vielfalt erheblich an. Viele Arten der offenen Flächen konnten sich erst durch die Landwirtschaft etablieren. Es wird geschätzt, dass um 1800 die größte Nutzungs- und Artenvielfalt in Europa vorkam.

Dann setzte eine Intensivierung der Landwirtschaft ein, die noch heute fortgesetzt wird. Flurbereinigung, Entwässerung, die Aufgabe extensiver Wirtschaftswesen (Nutzungsauffassung) und eine immer höhere Mechanisierung bewirkten bereits in der Vergangenheit und verursachen auch heute noch eine Abnahme der Artenvielfalt. Mit dem massenhaften Einsatz von Agrarchemikalien seit Mitte des 20. Jahrhunderts kam ein weiterer negativer Umweltfaktor dazu.

Pestizide ermöglichen eine immer intensivere Produktion. Während im Biolandbau die Fruchtfolgen und andere schonende Pflanzenbaumethoden das Ökosystem Acker in Balance halten, werden in der konventionellen Landwirtschaft vorwiegend chemische Pflanzenschutzmittel zur Problemlösung eingesetzt. Erst die Anwendung von Wachstumsregulatoren, Herbiziden, Fungiziden und Insektiziden ermöglicht die industrielle Agrarproduktion. Denn ohne diese Mittel müssten auch weniger Düngemittel eingesetzt werden. Die Art, wie Pflanzenbau betrieben wird, hat nicht nur Auswirkungen auf die Qualität der Agrargüter, sondern auch auf den Zustand der Umwelt. Die Abbildung 1 zeigt die Veränderung von verschiedenen spezialisierten Vogelpopulationen bezogen auf ihren Lebensraum in Europa. Die Bestandsdichte von Vögeln, die auf landwirtschaftlichen Flächen leben, hat seit 1982 um etwa 40 abgenommen.



**Mit uns können Sie
sich Ihr Recht leisten.**

*Autokauf, Mietvertrag, Arbeitsplatz, ...
Justitia hat Jahr für Jahr mehr zu tun. Bei einem Rechtsstreit bietet die
Mecklenburgische Rechtsschutz-Versicherung die notwendige finanzielle
Rückendeckung: Damit Sie zu Ihrem guten Recht kommen.*



Mecklenburgische
VERSICHERUNGSGRUPPE

**Ihr Versicherungsfachmann:
Wolfgang Voges**

Hauptstraße 6 · 38536 Meinersen
Tel. 0 53 72 / 74 31 · Fax 0 53 72 / 18 06

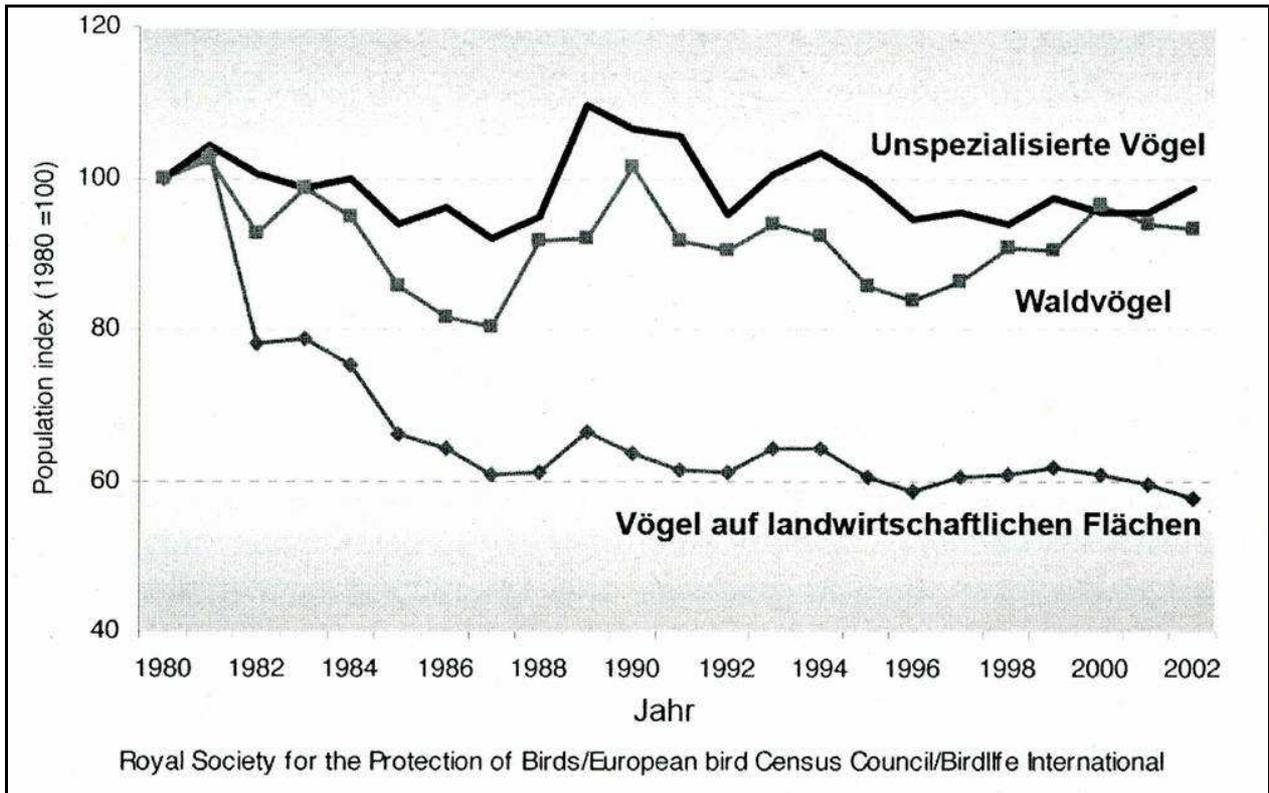


Abb. 1: Entwicklung von Vogelpopulationen in Europa 1980-2002

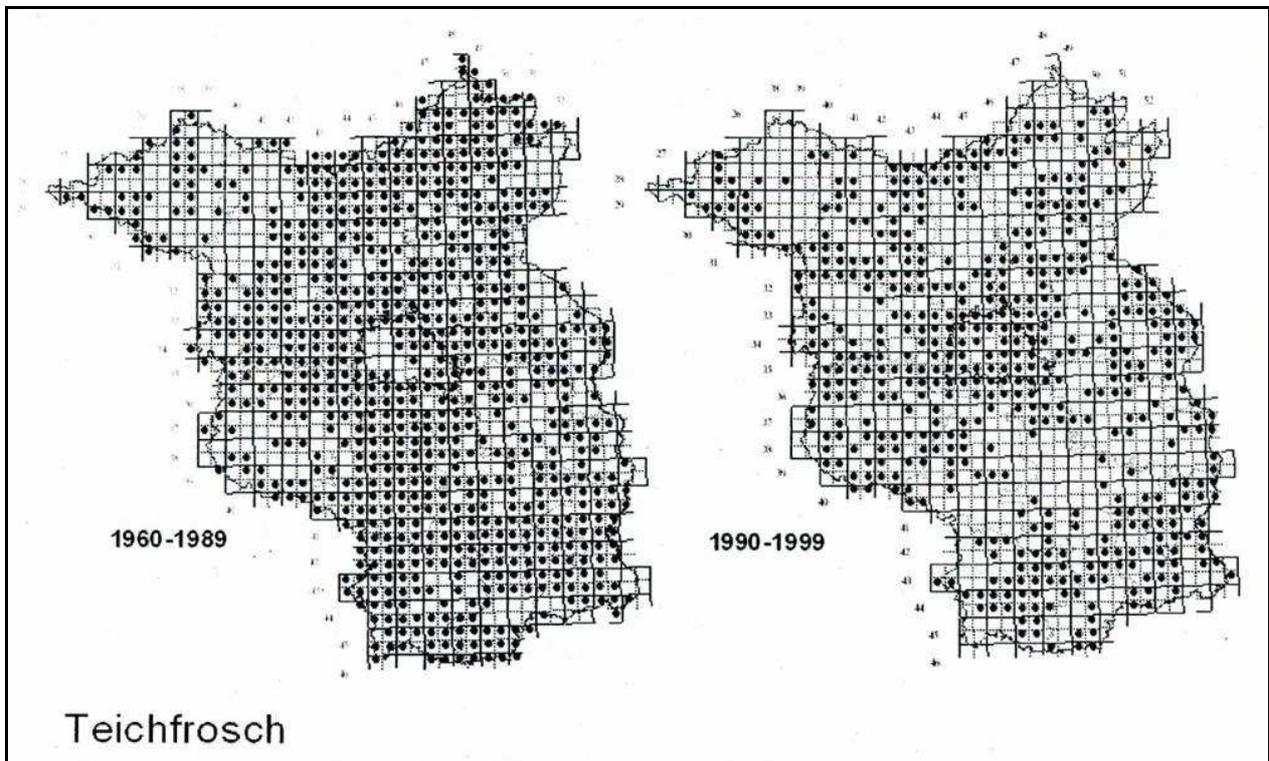


Abb. 2: Entwicklung von Teichfroschpopulationen in Brandenburg

Ein *schönes* Gefühl ...

umweltfreundlich, energiesparend,
modern ... einfach sinnvoll

Erdwärme
Solartechnik
Pelletheizsysteme
Brennwerttechnik
Regenwasseranlagen
Wärmerückgewinnung

Ihr Meisterbetrieb für Neubauten, Altbausanierung,
Kesselumstellung, Sanitärinstallation und
Badgestaltung:



Christian Kuhlmeier
Heizungs- u. Lüftungsbaumeister
Lindenstrasse 6
38518 Gifhorn

Telefon: 05371/687755
Telefax: 05371/687756
info@kuhlmeier-wasser-waerme.de
www.kuhlmeier-wasser-waerme.de

Abbildung 2 stellt das Vorkommen des Teichfrosches im Land Brandenburg 1960-1989 im Vergleich zu 1990-1999 dar. Auch hier ist erkennbar, dass die Populationsdichte (1 Punkt = 1 Vorkommen) einer der sonst häufigsten Amphibienarten Deutschlands erheblich abgenommen hat. Die Abbildung zeigt z. B., dass gerade im landwirtschaftlich geprägten Norden Brandenburgs, der Uckermark, die Teichfroschpopulation zurückging. Amphibien-Populationen reagieren auf die Belastung ihrer Brutgewässer mit Agro-Chemikalien besonders empfindlich.

In Deutschland überlappen sich die Frühjahrsapplikationen mit der Laich- und Larvalentwicklung von Amphibien, so dass laut einer Untersuchung des Landesumweltamtes Brandenburg eine Beeinträchtigung der Reproduktion nicht auszuschließen ist. Eine Untersuchung des Einflusses von zwei in Brandenburg häufig eingesetzten Pestiziden auf den Laich und die Larven von Amphibien zeigte signifikante Effekte bei umweltrelevanten Konzentrationen.

Welchen Stellenwert Pestizide bezüglich des Verlustes der biologischen Vielfalt haben, ist nur schwer einzuschätzen. Herbizide vernichten Ackerwildkräuter und Insektizide vernichten Insekten. Die ausgebrachten Pestizide haben darüber hinaus auf eine Vielzahl so genannter Nichtzielorganismen („Nützlinge“) sublethale bis lethale Wirkungen. Sowohl Wildkräuter wie auch Insekten sind Nahrungsgrundlage für viele andere Arten. Diese indirekten Effekte auf die Nahrungskette werden durch die heutige Risikobewertung nicht betrachtet. Es ist jedoch zu beobachten, dass z. B. in aquatischen Lebensräumen durch den direkten Einfluss von Pestiziden sensible Arten und Artengemeinschaften verschwinden und weniger empfindliche Arten deren Platz einnehmen.

Um Aussagen über die mögliche Umweltgefährdung durch den Pestizideinsatz im konventionellen Anbau treffen zu können, müsste bekannt sein, zu welchem Zeitpunkt, an welchem Ort, welches Pestizid, in welcher Menge eingesetzt wird. Solche Informationen liegen jedoch in nur sehr wenigen Ländern vor. In Deutschland müssen die Landwirte zukünftig eine schlagspezifische Dokumentation vornehmen.

Diese Pflicht ist allerdings noch nicht implementiert, da die Novellierung des Pflanzenschutzgesetzes noch nicht abgeschlossen ist. Eine Berichtspflicht ist derzeit politisch nicht vorgesehen. Die bisher vorgenommenen Erfassung des Pestizideinsatzes nach Anbaukulturen erfolgt daher in Deutschland lediglich im Rahmen eines gesonderten Programms (NEPTUN), an dem Bauern freiwillig teilnehmen. Eine Möglichkeit, etwas über die reale Anwendung von Pestiziden zu erfahren, ist die Betrachtung der Rückstandssituation in Lebensmitteln. Diese Betrachtungsweise hat viele Vorteile, aber auch einige Nachteile. Der größte Vorteil ist die relativ einfache Verfügbarkeit der Daten. Viele Behörden, die Lebensmittelproben untersuchen oder die Ergebnisse auswerten, stellen Informationen im Internet zur Verfügung. Ein weiterer Vorteil ist die mögliche Feststellung der Anwendung illegaler Pestizide und von Verstößen gegen die Erfassung des Pestizideinsatzes nach Anbaukulturen erfolgt daher in Deutschland lediglich im Rahmen eines gesonderten Programms (NEPTUN), an dem Bauern freiwillig teilnehmen. Eine Möglichkeit, etwas über die reale Anwendung von Pestiziden zu erfahren, ist die Betrachtung der Rückstandssituation in Lebensmitteln. Diese Betrachtungsweise hat viele Vorteile, aber auch einige Nachteile. Der größte Vorteil ist die relativ einfache Verfügbarkeit der Daten. Viele Behörden, die Lebensmittelproben untersuchen oder die Ergebnisse auswerten, stellen Informationen im Internet zur Verfügung. Ein weiterer Vorteil ist die mögliche Feststellung der Anwendung illegaler Pestizide und von Verstößen gegen die Gute fachliche Praxis im Pflanzenschutz. Diese Informationen sind anders schwer zu bekommen. Überschreitungen von Höchstmengen werden innerhalb des Herkunftslandes durch unsachgemäße Anwendungen verursacht, somit ist ein Nachweis ein Indikator für die gegenwärtige Praxis.

Ausführliche Informationen zum Thema Pestizide und Umwelt gibt es unter:
www.pan.germany.de

Text: verändert nach „Wir sind die Umwelt – Verbraucherschutz ist Umweltschutz“, Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Germany)

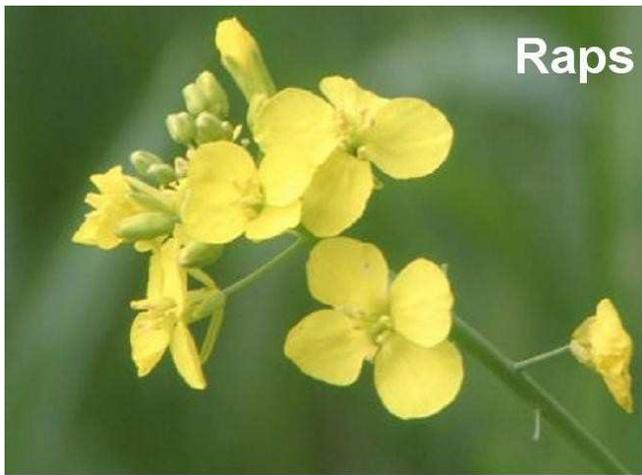
Nachwachsende Rohstoffe: Chance oder Risiko für den Vogelschutz?

Durch verschiedene Entwicklungen in der Landwirtschaft in den zurückliegenden Jahrhunderten (Zersplitterung von Parzellen, Ausmagerungen der Böden, Vervielfältigung der Kulturen) hatte sich auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen Mitteleuropas eine sehr reichhaltige Vogelwelt entwickelt. Mit der Einführung moderner Bewirtschaftungsmethoden im 20. Jahrhundert begann der Vogelreichtum der Agrarlandschaft jedoch rasch zu schwinden. Mittlerweile existieren weite Landstriche, in denen auf den eigentlichen Ackerflächen überhaupt keine Vögel mehr brüten und lediglich Randstrukturen wie Gräben oder Hecken durch Vögel besiedelt sind. Vögel der Agrarlandschaft sind mittlerweile die am stärksten bedrohte Artengruppe in Deutschland, wie die Rote Liste der Brutvögel belegt.

Das Bedrohungspotenzial nimmt mit der Stärke der Bindung an den Agrarlebensraum zu. Dies zeigt sich bei einer Trennung nach Arten, die auf landwirtschaftlichen Flächen sowohl brüten als auch fressen, und solchen, die dort nur nach Nahrung suchen. In der ersten Gruppe sind wesentlich mehr Arten in der Roten Liste vertreten als in der zweiten Gruppe. Aus den Gefährdungsanalysen der einzelnen Arten zeigt sich, dass die Landwirtschaft für den Rückgang der Vögel der Agrarlandschaft die bei weitem größte Rolle spielt. Weitere Faktoren wie Habitatverluste aus anderen Gründen, Jagd oder Verluste durch Prädatoren treten klar in den Hintergrund. Entwicklungen außerhalb der mitteleuropäischen Brutgebiete, die sich negativ auf die Überlebensraten auswirken könnten, sind allerdings noch nicht ausreichend untersucht, um klare Aussagen zu ermöglichen. Innerhalb der Landwirtschaft lassen sich zwei größere Gruppen von Gefährdungen für die ackerbrütenden Vögel erkennen. Es handelt sich dabei einerseits um die Faktoren, die mit der Intensivierung des Ackerbaus zu tun haben und dementsprechend die Vögel betreffen, die auf Äckern brüten bzw. dort nach Nahrung suchen. Ferner gibt es die Gruppe von Faktoren, die die Strukturvielfalt in der Landschaft beschreiben, insbesondere das Vorhandensein von Gehölzen, Streuobstwiesen etc. mit den

auf diese Landschaftselemente angewiesenen Vogelarten. Die besonders langen und zuverlässigen Rückgangsursachen. Für britische Singvögel kann eine zunehmende Prädation als Rückgangsursache ausgeschlossen werden. Der Zeitraum besonders deutlicher Bestandsrückgänge (Mitte der Datenreihen über Vogelbestände in Großbritannien erlauben eine weitergehende Betrachtung der 1970er bis Ende der 1980er Jahre, siehe oben) stimmt hingegen sehr genau mit der Periode einer besonders raschen Intensivierung der britischen Landwirtschaft überein. Diese wurde gekennzeichnet durch eine Ausweitung des Anbaus von Raps und Wintergetreide sowie der Zunahme des Pesticid- und Mineraldüngereinsatzes. Die Flächenanteile von Sommergetreide, Hackfrüchten und Stoppelbrachen gingen zurück. Dadurch verringerten sich die Brut- und Ernährungsmöglichkeiten für Vögel. Für die direkt auf den Ackerflächen nistenden Arten kommt ebenfalls neben dem Schutz der Neststandorte durch Anlage von Brachen oder Ackerrandstreifen auch der Nahrungsverfügbarkeit eine entscheidende Rolle zu. Viele Arten können in der dichten, hohen Vegetation der Ackerkulturen nicht nach Nahrung suchen und sind deshalb auf Stellen mit niedrigerer, lockerer und artenreicher Vegetation angewiesen, also wiederum Brachen, Ackerrandstreifen, Fehlstellen in den Beständen (Stellen mit vermindertem Bewuchs) oder Grünstreifen. Auch eine Erhöhung der Saatreihenabstände kann positive Effekte haben. Bei vielen Arten verbessert sich die Ernährungssituation durch verminderten Pesticideinsatz.

Die Novellierung des Erneuerbare Energie Gesetzes hat zu einem Boom landwirtschaftlicher Biogasanlagen geführt, was vermutlich erst den Beginn einer weiteren, hochdynamischen Entwicklung in der Landwirtschaft und auf dem Strommarkt kennzeichnet. Aus Biomasse können heute dank innovativer Verfahren ebenso effektiv Wärme, Strom und Kraftstoffe oder qualitativ hochwertige Rohstoffe für die chemische Industrie erzeugt werden wie aus fossilen Brennstoffen. Nawaros (Nachwachsende Rohstoffe) sind bei der Verbrennung weniger



klimaschädlich als fossile Rohstoffe, weil immer nur soviel Kohlendioxid frei wird, wie die Pflanzen zuvor im Wachstum gespeichert haben. Nawaros können das Spektrum der gegenwärtig genutzten Kulturpflanzen wieder deutlich erweitern. Für die Biogasproduktion sind lediglich Pflanzen mit hohen Lignin- und Celluloseanteilen für die anaerobe Vergärung weniger geeignet. Ursprünglich wurden in Biogasanlagen Gülle und Bioabfälle vergärt, erst die letzten Jahre fand eine Umstellung auf Nawaros statt.

An der Spitze der Energiepflanzen steht 2005 Raps mit 1,06 Mio. ha, gefolgt von 166.815 ha Energiegetreide, Energiegräsern und Mais. Heute werden auf 12 % der Ackerflächen in Deutschland Nawaros angebaut, bis 2030 ist mit einem Flächenbedarf von über einem Drittel der landwirtschaftlichen Flächen auszugehen.

Die Forschung zu den geeignetsten Kulturen sowie zu Anbau- und Erntemethoden wird durch die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) des Bundesverbraucherschutzministeriums unterstützt. In den nächsten 3 Jahren soll ein Verbundvorhaben mit 4,5 Mio. Euro regionale Potentiale in den Fruchtfolgen ausloten. Primäres Ziel ist, für die jeweilige Anbauregion die geeignetste Fruchtfolge zu identifizieren. Innovativ sind Fruchtfolgesysteme, Kulturarten und auch Anbaumethoden: Mischfruchtanbau (z.B. Mais mit Sonnenblumen oder Leindotter mit Weizen) oder Zweikulturen-Nutzungssystem: 1. Kultur als Grünpflanze geerntet und siliert, danach 2. Frucht angebaut. Präferiert für den Anbau von Nawaros für die Nutzung in Biogasanlagen wird heute vor allem das Zweikulturen-Nutzungssystem. Gemeint ist damit der Anbau und die

Ernte von 2 Kulturen im Jahr, wobei durch die Ernte von Ganzpflanzen eine hohe Flächenproduktivität erreicht wird. Diese Anbaumethode beinhaltet mehrere Vorteile aus Naturschutzsicht:

- Nutzung genetischer Ressourcen / Sortenvielfalt,
- Artenvielfalt bei Kulturpflanzen durch Fruchtfolgen,
- kein chemischer Pflanzenschutz erforderlich, ganzjähriger Bodenschutz, verhindert Auswaschung und Erosion,
- Minimierung von Nährstoffausträgen, Biogas entzieht nur Methan und CO₂, Nährstoffe verbleiben im Gärrest.

Als leistungsstarke Arten für eine energetische Nutzung sind neben Mais vor allem Roggen, Triticale und Weizen interessant, dagegen sind halmgutartige Kulturen wie Chinaschilf, Sudangras oder Rutenhirse momentan meist auf Versuchsflächen beschränkt.

Die Recherchen haben drei große Konfliktbereiche ergeben:

1. Rückgang der den ackerbrütenden Vogelarten zur Verfügung stehenden Brut- und Nahrungshabitate durch vermehrten Anbau von Energiepflanzen wie z.B. Mais,
2. Vermehrte Nutzung von Stilllegungsflächen für den Anbau von Nawaros,
3. Ernte von Wintergetreide bereits im Mai.

Durch den stark zunehmenden Anbau von Mais und Raps als Energielieferant gehen den ackerbrütenden Vögeln direkt Flächen als Brut- und Nahrungslebensraum verloren. Es gibt in der Literatur kaum Nachweise von erfolgreich brütenden Vögeln in Mais- und Rapsäckern. Untersuchungen zum Ortolan im Landkreis Lüchow-Dannenberg haben 2004 nicht ein einziges Revier in Raps und nur ein Revier in Mais ergeben. Viele der ackerbrütenden Vögel gehen zwar im Frühjahr gern in die Maisfelder, die dann vom Erscheinungsbild her eher einjährigen Brachen gleichen. Allerdings hat auch das „Ortolanprojekt“ gezeigt, dass bereits im Mais angelegte Nester nach der ersten Unkrautbehandlung entweder aufgegeben oder ausgeraubt werden, da die schützenden Kräuter dann verschwinden und

die Nester völlig offen liegen. Später werden Mais- und Rapsfelder so dicht, dass sie für die Vögel zuviel Raumwiderstand bieten und als Brutplatz sehr unattraktiv sind. Dagegen ist z.B. gerade der Winterroggen ein bevorzugtes Bruthabitat des Ortolans in Lüchow-Dannenberg.

Der Anbau von Energiepflanzen auf Stilllegungsflächen nimmt bei einem steigenden Flächenbedarf für die Biogaserzeugung ebenfalls zu. Da die Anbauverfahren bei der Produktion sowohl von Nahrungs- als auch von Rohstoffpflanzen im Wesentlichen identisch sind, ist auch die Lebensraumeignung dieser Flächen für wildlebende Pflanzen und Tiere unverändert niedrig. Gefährdete Vogelarten des Offenlandes brüten heute vermehrt in Stilllegungsflächen. Insofern wird ihnen zum einen direkt der Brutlebensraum verloren gehen und zum anderen auch das Nahrungsangebot fehlen. In Stilllegungsflächen findet sich für die sich zumeist von Insekten ernährenden ackerbrütenden Vögel aufgrund des Kräuterreichtums ein wesentlich höherer Anteil an Nahrungstieren (z.B. Heuschrecken, Spinnen, Schmetterlinge) als auf den bewirtschafteten Flächen.

Ein ganz neues Problem ergibt sich aus der Nutzung von Wintergetreide als Energielieferant für Biogasanlagen. Die Ernte des Wintergetreides erfolgt bereits im Mai, so dass die Flächen im Anschluss erneut, beispielsweise mit Mais, bestellt werden können. Die erste Ernte fällt somit exakt in die Brut- bzw. Nestlingszeit fast aller ackerbrütender Vogelarten. Eine Ernte zu diesem Zeitpunkt führt zum Verlust sämtlicher Nester und Jungvögel auf diesen Flächen.

Die Recherche im Hinblick auf laufende bzw. geplante Forschungsprogramme zur Problematik des Anbaus nachwachsender Rohstoffe und dem Erhalt einer artenreichen Ackerlandschaft hat ergeben, dass heute große Wissensdefizite bei der räumlich-ökologischen Bewertung der energetischen Biomassennutzung bestehen. Insbesondere fehlen Untersuchungen zu den Auswirkungen eines großflächigen Anbaus von Energiepflanzen auf die Lebensraumqualität für typische Arten, die Landwirtschaftsstruktur, den ländlichen Raum und auch auf die Landschaftsästhetik. Der Anstieg der energetischen Nutzung und des zunehmenden Anbaus von Nawaros seit Novel-

lierung des EEG 2004 ist deutlich rasanter geworden, die Zeit, offene Fragen bezüglich Auswirkungen auf Natur und Landschaft zu beurteilen ist knapp.

Aus Sicht des Naturschutzes positiv einzuschätzen ist ein Anbau von Energiegetreide in extensiver Form, hier sind deutliche positive Effekte auf einzelne Arten oder Artengruppen bzw. die abiotischen Schutzgüter wahrscheinlich. Weiterhin sehr positiv ist eine CO₂-neutrale und dezentrale Energieversorgung, die Einsparung an Mineräldüngern (bei vergorener Gülle bessere N-Ausnutzung, weniger N-Auswaschung) sowie die Verminderung der Methan-Emissionen aus tierischen Exkrementen. Die Forschung muss mitentscheiden, welche Perspektiven die Bioenergie bietet. Da der Ausbau der regenerativen Energien auch eng an eine gesellschaftliche Akzeptanz gekoppelt ist, geht es auch darum, wie umwelt- und naturverträglich die Produktion ist. Eine standort-



angepasste Biomassennutzung kann verschiedene Zielsetzungen wie z.B. die Offenhaltung der Landschaft und einen Beitrag zum Klimaschutz durch die Erzeugung erneuerbarer Energien und Vermeidung von CO₂ Emissionen miteinander verbinden. Das Konfliktpotential bei zunehmendem Anbau von nachwachsenden Rohstoffen und dem Schutz der Ackervögel wurde dargestellt, Untersuchungen zu Auswirkungen auf Ackervögel fehlen bisher allerdings gänzlich.

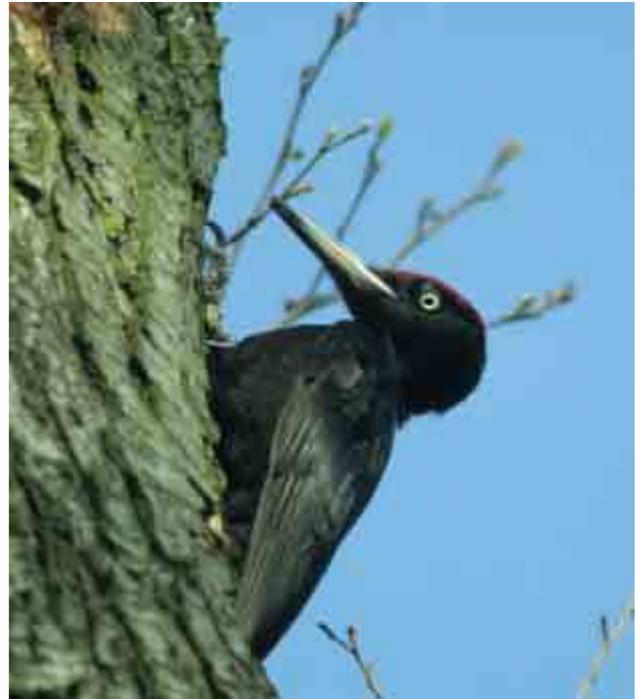
Auszug aus einem Bericht „Zur Problematik des Anbaus nachwachsender Rohstoffe und dem Erhalt einer artenreichen Ackerlandschaft“

Bearbeitung: Dipl.-Biol. Petra Bernardy und Dr. Krista Dziewiaty

Besondere Vogelbeobachtungen im Leiferder Viehmoor im Jahr 2006

Das die Leiferder Fischteiche nicht nur für Erholungssuchende sondern auch für die Vogelwelt interessant ist, dürfte wohl bekannt sein. So zeigte sich zum Jahresanfang ein Schwarzspecht von seiner besten Seite indem er wenig Scheu direkt, am Weg seine Bruthöhle zimmerte. Buntspechte, hin und wieder Grünspechte, Kleinspechte, die sehr an Wasserflächen gebunden sind und ein einzelner Wendehals waren unter den Spechtvögeln vertreten. Rohrsänger wurden verhört, waren aber wohl Durchzügler. Die Gartengrasmücke mit zwei Paaren, andere „Mücken“ waren weitaus häufiger im Gebiet. Erfreulicherweise sangen Pirole in diesem Jahr nicht nur im Viehmoor, sondern an allen für den „Bülow-Vogel“ in Frage kommenden Gebieten.

Bei den Greifvögeln war es wohl ein Schreiadler im zweiten Kalenderjahr, der hier für gute zwei Wochen herumvagabundierte und das Beobachterherz bis an die Belastungsgrenze schlagen lies. Mindestens zwei Rohrweihen waren ebenso, wie vier verschiedene Baumfalken, vertreten. Habichte und Sperber nutzten die mittlerweile dicht bewachsenen „Dämme“ zum Überraschungsangriff, was manchem Blässhuhn oder auch einigen Kleinvögeln das Leben kostete. Auf dem Frühjahrs- und Herbstzug konnte man den Fischadlern, die mit Tageshöchstzahlen von fünf Tieren auf einmal aufwarteten, bei der erfolgreichen „Stoßjagd“ zusehen. Ein immaturer Seeadler sorgte vor allem in den Gänsemassen für Unruhe. Schwarzmilane, die ganz in der Nähe brüteten, treten mittlerweile verstärkt in unseren Breiten auf, Rotmilane hingegen sind in jüngster Zeit nicht mehr so oft zu sehen, die Ursache dafür dürfte wohl im „Schließen“ der Mülldeponien zu finden sein. Bei den „Wasserbewohnern“ sind die Rothalstaucher mit drei Paaren hervorzuheben, ganz unglaublich aber sind 31 Silberreiher auf einmal. Diese verweilen mit einigen Graureihern, hin und wieder einzelnen Schwarzstörchen und sogar mit einem jungen Nachtreiher auf den Teichen. Limicolen waren nicht sehr zahlreich vertreten, einige Grünschenkel, ein dunkler Wasserläufer und diverse Flussuferläufer gehörten zu den üblichen Verdächtigen. Von besonderem



Schwarzspecht



Neuntöter



Silberreiher

Interesse war ein kleines Sumpfhuhn im Spätsommer, wohl Durchzügler, das mit den im Bestand zunehmenden Wasserrallen den Pflanzensaum nach Nahrung absuchte. Die Enten waren im üblichen Artenspektrum vertreten, hervorzuheben ist allerdings eine Moorente über deren Herkunft spekuliert werden darf und vier Kolbenenten, die offenbar immer weiter in den Norden vordringen.

Offenbar ein gutes Insektenjahr bescherte nicht nur dem Neuntöter beste Bruterfolge im Viehmoor, sondern auch dem Insekten liebenden Wespenbussard, der oft beim „Graben“ nach Hautflüglern beobachtet wurde. Durch die „Ausbaggerungsmaßnahme“ hat sich das Artenspektrum wohl verändert, so ist das Ausbleiben der kreischenden Lachmöwen ebenso wie den Verlust der Rohrsänger als Brutvögel zu erklären. Man darf auf das nächste Jahr gespannt sein!

Olaf Lessow



Schwarzmilan



Sperber

Tausende geschützter Arten und Biotope im Raumordnungsverfahren zum geplanten Autobahnbau (A39) übersehen

Als Vorsitzender der 270 Mitglieder umfassenden NABU-Gruppe Boldecker Land und Vorstandsmitglied des weit mehr als 3000 Mitglieder umfassenden NABU-Kreisverbandes Gifhorn macht Dipl. Biologe Jan-Hinnerk Schwarz darauf aufmerksam, dass sich im Juli 2006 und im Februar 2007 die Naturschutzverbände (NABU, BUND & Aktion Fischotterschutz) des Landkreises Gifhorn wie auch die Bürgerinitiative (BI) ?Keine A39? im Raumordnungsverfahren (ROV) als auch im Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsens (LROP) mit Abgabe Ihrer Stellungnahmen einhellig gegen den geplanten Bau der A39 zwischen Wolfsburg und Lüneburg ausgesprochen haben und kostengünstige Planungsalternativen incl. der Überarbeitung der äußerst mangel- und fehlerhaften Umweltverträglichkeitsstudie (UVS) fordern. Übereinstimmung besteht auch mit der ebenfalls kritisch eingestellten Landesjägerschaft Niedersachsen, die zudem die Fortführung einer Autobahn bzw. den Straßenneubau im ökologisch wertvollen Kleinen Allertal vollständig ablehnt, welches besonders bei der favorisierten Vorzugsvariante des LROP betroffen ist.

Abgesehen von kurzfristigen Effekten für die Bauindustrie, belegen die Mehrzahl aller Fachleute und sogar von Bund und Ländern in Auftrag gegebene ökonomische Studien die Unwirtschaftlichkeit des Autobahnbaues. Ein Fehler und Mangel der Verkehrsuntersuchung im Rahmen des ROV ist es, dass Nutzen und Kosten alternativer Maßnahmen der geplanten Autobahn nicht gegenübergestellt wurden und es keine Bedarfsbegründung gibt. Daher wird die Entwicklung von Planungsalternativen zur A 39 vorgeschlagen. So fordern die Naturschutzverbände auch die verkehrliche Situation durch punktuelle Maßnahmen wie Ortsumfahrten sowie den streckenweisen, dreispurigen Ausbau bestehender Bundesstraßen wie B4 und 248 besser, kostengünstiger und naturverträglicher zu lösen. Auch wenn der Anblick des mehrere Aktenorder umfassenden ROV den einen oder anderen Betrachter ein lobendes ?sauber recherchiert? entlocken lässt, konnten die Vertreter der Natur - und

Umweltschutzverbände sowie der BI ?Keine A 39? das Gegenteil belegen und gravierende Fehler sowie Mängel nachweisen. So wurden haarsträubende Defizite deutlich, die ernsthaft an der Seriosität der betroffenen Planungsbehörde sowie der mit den faunistischen, floristischen und vegetationskundlichen Untersuchungen beauftragten ARGE Bosch-Baader-Jestaedt und seinen Partner-Planungsbüros zweifeln lassen.

Uwe Bleich als Vorsitzender der NABU-Gruppe Bromer Land stellte bei einer stichprobenhaften Überprüfung der Amphibienkartierung im Bereich Hoitlingen und Tiddische fest, dass einige wesentliche Gewässer gar nicht erfasst wurden. Ähnlich sieht es bei der Brutvogelerfassung und der Biotoptypenkartierung aus. Jan-Hinnerk Schwarz, der für den NABU-Landesverband Niedersachsen die vegetationskundliche Überprüfung des ROV übernommen hat, stellte sogar fest, dass im gesamten Untersuchungsraum von Wolfsburg bis nach Lüneburg mehrere Hundert bis gar Tausend Biotop- und Lebensraumtypen völlig falsch kartiert und wiedergegeben wurden, was natürlich auch gravierende Auswirkungen auf die Auswahl des künftigen Trassenverlaufes hat. Besonders schwerwiegend ist dabei anzusehen, dass davon auch weit mehr als Hundert nach § 20c BNaTG besonders geschützte Biotope übersehen oder möglicherweise bewusst gar nicht aufgenommen wurden. Bei letzteren handelt es sich nicht nur um kleinere Flächen, sondern auch um mehrere Hektar große Schläge wie z.B. im europäisch bedeutsamen FFH- und gleichzeitigen NSG Vogelmoor. Außerdem wird moniert, dass neben der defizitären Untersuchung offizieller FFH-Gebiete noch nicht der EU gemeldete Natura 2000-Gebiete überhaupt nicht untersucht wurden. Als Beispiel sind hier ältere, bodensaure Stiel- und Traubeneichenwälder westlich Barwedels, aber auch im Nordkreis Gifhorns zu nennen, die zudem noch größere Vorkommen der FFH-Prioritätsart des Hirschkäfers aufweisen. Dazu gehören aber auch die Erlenbruch- und Auwälder der Kleinen Aller im südöstlichen Ehra Holz. Die Mängel bei der Artenerfassung wer-

den insbesondere auch durch die seitenlangen, ergänzenden Übersichten des NABU-Kreisverbandes Uelzen deutlich. Zusammenfassend muss man leider feststellen, dass insgesamt mehrere Tausend wertbestimmender als auch besonders geschützter Tier- und Pflanzenarten sowie Biotope übersehen und nicht erfasst wurden!

Als Beispiel für die mangelhaften Kartierungsarbeiten hat sich die NABU-Gruppe den in der Öffentlichkeit durch die alljährlich stattfindende und gut besuchte Abfischaktion weithin bis nach Wolfsburg und Braunschweig bekannten ?Großen Fischteich? am Rande des Barwedeler Vogelmoores ausgesucht. So weist dieser am Westufer einen größeren und sehr schön ausgeprägten ?Schlangenzwurz-Erlenbruchwald? auf, der per Gesetz nach § 20c BNatG bzw. §28a NNatG im Grunde genommen streng geschützt ist und in der UVP aber fälschlicher Weise als ein nicht geschützter ?Birken- und Kiefernwald entwässerter Standorte? eingestuft wird. Zudem wird dabei völlig übersehen, dass von der Barwedeler Anglergemeinschaft gepflegte Gewässerkomplex nicht nur zahlreichen Ruhe- und Erholungssuchenden einen optimalen Erlebnis- und Erholungsraum bietet, sondern auch Lebensraum für die seltene Wasser- und Teichralle, den Eisvogel, die Ringelnatter oder gar einer Graugansfamilie darstellt. Zudem sind auf den vorgelagerten Wiesen, über den die geplante Alternativtrasse 566 der Autobahn entlang führen soll, nicht nur rastende Wildgänse, sondern gelegentlich auch eine Kranichfamilie anzutreffen.

Obwohl der Autobahnbau recht ausführlich in den Medien thematisiert wurde, wissen dennoch die wenigsten Bürger etwas über den genauen Verlauf der geplanten Vorzugs- als auch Alternativvarianten der A 39 wie hier am Großen Fischteich. Da hätten die betroffenen Gemeinden trotz allem Parteiengheorsams und Autobahngläubigkeit ruhig ein wenig besser die betroffenen Bürger vor Ort informieren können. Der NABU hofft nunmehr mit zahlreichen betroffenen Bürgern, noch auf eine politische Kurskorrektur, dieses auf mindest mehrere 100 Millionen bis gar 2, 6 Milliarden EURO teure geschätzte Projekt noch abwenden zu können! So gibt es zahlreiche und genügend sinnvollere

Projekte wie den Bau von Ortsumgehungen, in die der bereits völlig überschuldete deutsche Staat, Steuergelder effektiver einsetzen könnte. Nicht gerade förderlich empfindet Schwarz das Verhalten nicht weniger Gemeindepolitiker, aber auch einzelner Bürger, die gemäß dem Sankt-Florians-Prinzip zwar die vermeintliche Notwendigkeit einer A 39 erkennen, sich dessen Verlauf aber lieber vor der Haustür der Nachbargemeinde bzw. des Nachbars wünschen. In diesem Zusammenhang weist Schwarz auch daraufhin, dass sämtliche Varianten als ökonomischer als auch ökologischer Irrweg und damit als Verschwendung öffentlicher Steuergelder zu bewerten sind!



Foto (Christina Rudert, Aller-Zeitung):
Uwe Bleich (rechts) und Jan-Hinnerk Schwarz am Westufer des Barwedeler Großen Fischteiches mit dem besonders geschützten Schlangenzwurz-Erlenbruchwald.



Foto (Jan-Hinnerk Schwarz):
Die nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützte Sumpf-Calla - auch Schlangenzwurz genannt - (*Calla palustris*) mit zwei Blüten.

Verbandsbeteiligung kann gemeinsam so gar Spaß machen

Seit 1994 wirkt der NABU Kreisverband – vertreten durch Uwe Kirchberger und Jakob Drees – mit den 6 weiteren im Landkreis Gifhorn aktiven Naturschutzverbänden in der Koordinationsstelle KONU mit. In der von der Geschäftsführerin Friederike Franke geleiteten Arbeitsgemeinschaft erarbeiten die Verbände gemeinsame Stellungnahmen zu den unterschiedlichsten Bauvorhaben im Kreisgebiet. Das Zweckbündnis zielt darauf ab, Verwaltung zu vereinfachen, Parallelarbeit zu vermeiden und somit den Naturschutz zu stärken.

Stellungnahmen zu 41 Anträgen

Im Jahr 2006 nahm der NABU über die Koordinationsstelle zu 41 Anträgen Stellung. Es handelte sich um eine breite Palette unterschiedlichster Vorgänge wie z.B.: Erstaufforstung von Grenzertragsflächen in Betzhorn, Anlage einer Bodensenke in Brechtorf, Änderung des Flächennutzungsplans für ein Windkraft-Vorranggebiet in Langwedel, Bau eines Umspannwerkes in Oerrel, Funkmast in Eischott, Biogasanlage in Neudorf-Platendorf, Hochwasserschutz Alte Riede in Gifhorn, Radweg von Abbesbüttel nach Wendebück usw.

Silageplatten und Radwege

Neben dem üblichen Alltagsgeschäft mit einer Vielzahl von Wasserrechtsanträgen (Teichanlagen, Grundwasserentnahmen, Grabenverlegungen u.ä.) war 2006 die große Zahl von 6 beantragten Biogasanlagen bzw. Silageplatten und ungewöhnlich viele Neubauten von Radwegen (5) auffallend.

Neu: Flächenpools

Um derartige Bauvorhaben beurteilen zu können, muss jeweils geprüft werden:

Ist die Fläche geeignet (hochwertige Biotop, alternative Standorte?) ?

Ist für eine Eingrünung / Einbindung ins Landschaftsbild gesorgt?

Sind ausreichende Flächen für Ersatzmaßnahmen (zum Ausgleich der Versiegelung) bereitgestellt?

Gerade bei den Ersatzmaßnahmen gibt es in letzter Zeit häufiger Probleme, weil nicht entsprechende Flächen in der Umgebung zur

Verfügung stehen (z.B. für Anpflanzungen). In diesem Zusammenhang findet das Konzept des ‚Flächenpools‘ immer mehr Anhänger. Dabei werden für mehrere Bauvorhaben – auf einer größeren Fläche konzentriert – z.T. kostspielige Ersatzmaßnahmen durchgeführt. Als nachteilig erweist sich, dass diese Maßnahmen häufig sehr weit entfernt, ohne räumlichen Bezug zum eigentlichen ‚Eingriffsort‘ umgesetzt werden. Die Verbände müssen sich noch zu dieser, im Landkreis Gifhorn bisher unüblichen Vorgehensweise eine Meinung bilden.

Strategien zum Energie- und Wassersparen

Zu zwei aktuellen Themen hatte die KONU 2006 – zusammen mit dem Naturschutzverband Niedersachsen, gefördert von der Umweltlotterie BINGO-Fortbildungsveranstaltungen organisiert.

Am 19.07.06 tauschten sich 18 Teilnehmer zum Problem ‚**Biogas im Landkreis Gifhorn – Fluch oder Segen für unsere Landschaft?**‘ im Exkursionscamp Westerbeck aus. Als wichtiges Zwischenergebnis musste festgestellt werden, dass sich der intensive Energiepflanzenanbau (Grünroggen – anschließend Mais) auf einige Ackervogelarten wie Ortolan, Feldlerche und Wachtel offenbar verheeren auswirkt.

‚Wie nachhaltig wird Grundwasser im Landkreis Gifhorn genutzt?‘

wurde am 08.11.06 im Hankensbüttler Otterzentrum von 15 interessierten Verbandsvertretern erörtert. Im Nordkreis sind bereits Grundwasserabsenkungen zu beobachten. Da die landwirtschaftliche Feldberegnung der größte – saisonale Grundwasserverbraucher ist, werden hier aktuell Strategien zum Wasser sparen entwickelt. Dieser Problematik widmet sich derzeit auch das EU-geförderte Projekt ‚Noregret‘ in den Landkreisen Uelzen, Lüneburg, Lüchow-Dannenberg und Gifhorn. Beide Problemfelder hängen zusammen, denn auf unseren z.T. sehr leichten Böden können Energiepflanzen nur mit zusätzlicher Beregnung wirtschaftlich angebaut werden. Und da erweist sich das Wasserdargebot als begrenzender Faktor.

Friederike Franke

Zweifelhafte Umweltberichte und Gutachten im F- und B-Planverfahren der Gemeinden Boldecker Land und Bokensdorf

Aufgrund sich abzeichnender Umweltkonflikte und der Bitten mehrerer beim NABU-Kreisverband hilfeschender Bürger hat die NABU-Gruppe Boldecker Land unter der Federführung des Dipl. Biologen Jan-Hinnerk Schwarz zu der mittlerweile beschlossenen und auch bereits durch den Landkreis Gifhorn genehmigten 2. Änderung des Flächennutzungsplanes (F-Plan) der Samtgemeinde Boldecker Land Stellung bezogen. So wurden Bauvorhaben mehrerer Ortschaften kritisch begutachtet als auch umweltverträgliche Alternativkonzepte erarbeitet. Ebenfalls wurde zum daraus resultierenden Bokensdorfer Bebauungsplan (B-Plan) "Wohnen am Golfplatz" ein im Abwägungsverfahren leider auch vollständig unberücksichtigt gebliebene Stellungnahme erstellt. In Zusammenarbeit mit der Bürgerinitiative Bokensdorfer Rundling (BIB) erfolgte eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit, die aufgrund der spektakulären Umstände wie nachgewiesener Korruptions- und Bestechungsvorwürfe ein nach wie vor recht großes und interessiertes Medienecho findet. So sprachen sich im Rahmen einer von der BIB initiierten Unterschriftensammlung mehr als die Hälfte der Bokensdorfer Bürger gegen das umstrittene Baugebiet aus. Mittlerweile stellt die BIB mit Arndt Fahr sogar auch den stellvertretenden Bürgermeister.

Nach Auffassung der NABU-Gruppe verlaufen die F- als auch der B-Pläne nicht konform mit der Gesetzgebung des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatG) als auch des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes (NNatG) sowie den Zielen und Aufgaben der EG-Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) und deren Umweltberichte entsprechen nicht ansatzweise den Anforderungen des neuen Europarechtsanpassungsgesetzes Bau (EAG Bau) sowie den Vorschriften des Baugesetzbuches. So ist einer der Hauptkritikpunkte, dass in den Verfahren sämtliche und zudem auch noch zahlreiche nach dem Bundesnaturschutzgesetz besonders geschützten Tier- und Pflanzenarten als auch Biotop sowie zahlreiche Rote-Liste Arten übersehen wurden und damit auch nicht bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt wurden! So wurden bei Bokensdorf geschützte

Arten wie Wachtel, Rebhuhn, und Sumpfdotterblume nicht erfasst. Dessen Existenz können die beiden ortskundigen Jäger und BIB-Gründungsmitglieder Michael Gersch und Arndt Fahr sowie das Bokensdorfer NABU- und BIB-Mitglied Peter Musy aber nur bestätigen. Als besonders unverständlich ist jedoch dass "Übersehen" eines besonders geschützten, mit einer Seggen- und Binsen- sowie Sumpfdotterblumen-reichen Nasswiese bestandenen Quellsumpfes zu betrachten, welcher im Biotoptypenplan als "Intensivgrünland trockenerer Standorte" ausgewiesen wird.

Darüber hinaus führen die geplanten Baugebiete unweigerlich zu einer quantitativen als auch qualitativen Zustandsverschlechterung des Grundwassers und der damit verbundenen Landökosysteme wie eines moorigen Quellsumpfes bei Bokensdorf sowie der Oberflächen- und Fließgewässer wie z.B. des Weyhausener Naturdenkmales Silbersee. Aufgrund baugrundvorbereitender Grundwasserabsenkungen ist es in Bokensdorf bereits zum umfangreichen Absterben zahlreicher Flachwurzler wie Birken und Pappeln gekommen. So ist die Vernichtung der Tiefwurzler wie der Alteichenbestände nur noch eine Frage der Zeit. Durch die einhergehende Entwässerung angrenzender Moorkörper wird es sogar zu einer Trinkwasserverschmutzung kommen, da diese zu einer erhöhten Stickstofffreisetzung sowie Phosphorauswaschung neigen. Besonders gravierend erscheint dies natürlich vor dem Hintergrund, dass sich das Planungsgebiet im Vorranggebiet für die Wassergewinnung und innerhalb der geplanten Wasserschutzzone III befindet. Aber auch für den geplanten Neubau der A39 nimmt der F-Plan eine wesentliche Schlüsselposition ein, da mittels geschaffener, planerischer Tatsachen (Lückenschluss der Ortschaften Weyhausen und Tappenbeck) nunmehr eine A39-Trassenfortführung als auch notwendige Ortsumgehung nur noch durch das ökologisch besonders bedeutsame Tal der Kleinen Aller möglich sein wird.

Am Beispiel des inmitten der Bokensdorfer Gemarkung geplanten Baugebietes "Wohnen

am Golfplatz" wird die Mangelhaftig- und Überarbeitungswürdigkeit der Pläne besonders deutlich. Aufgrund von peinlichen Fehlbestimmungen wie dem Nachweis mediterraner Steineichen, des Übersehens der Hälfte aller naturnahen und wertbestimmenden Strukturen wie Hecken und der z.T. widersprüchlichen Falschdarstellungen und des Fortlassens wesentlicher Informationen muss man nicht nur an der fachlichen Kompetenz und Seriosität des beauftragten Landschaftsplanungsbüros zweifeln, sondern legt den Schluss nahe, dass hier ganz offensichtlich zugunsten privatwirtschaftlicher Interessen ein recht einseitig manipuliertes Gefälligkeitsgutachten samt Umweltbericht angefertigt wurde. Diese Tatsache spiegelt auch die bereits im Vorfeld durch die BIB laut gewordenen Bestechungs- und Korruptionsvorwürfe gegenüber einzelner, klageberechtigter Anlieger sowie abstimmungsberechtigter Politiker wider.

Da ein Hilfesuch beim Bau- und Planungsamt sowie des Umweltamtes des Landkreises Gifhorn völlig ungeachtet blieb und die Pläne unerwarteter Weise genehmigt wurden, wurde mittlerweile auch beim niedersächsischen Umweltministerium (MU) als Fach- und Dienstaufsichtsbehörde des Landkreises um eine entsprechende Verfahrensüberprüfung gebeten, da neben baurechtlichen Ungereimtheiten im gesamten Verfahren auch eindeutige Verletzungen

- der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung
- der Beteiligungsrechte nach § 60a Nr. 7 b NNatG
- der Befreiungsvorschriften nach §§ 28a, 28b NNatG
- sowie der artenschutzrechtlicher Bestimmungen, besonders der Ausnahmeprüfung vorliegen.

Trotz der offensichtlichen Rechtsverstöße gibt es für die Naturschutzverbände und unbeteiligten Bürger keine Kontroll- und Klagemöglichkeit. Somit liegt hier ein klassisches Vollzugsdefizit vor. Auf diese Weise sind natürlich Tür und Tor geöffnet, um frei nach dem Motto ?Wo kein Kläger, da kein Richter!?" zu verfahren und auch Schindluder zu betreiben. Und genau diese Situation wird leider auch von vielen Gemeinden und Baugrundveräußerern

wissentlich ausgenutzt. Damit wird auch deutlich, dass nach dem von den Naturschutzverbänden kritisierten Wegfall der Bezirksregierungen als Dienstaufsichtsbehörden die Landkreise nicht mehr (ausreichend) kontrolliert werden. So sieht sich der Landkreis Gifhorn gegenwärtig außer Stande, etwas ?gegen einen politisch von einer Gemeinde gewollten Plan zu unternehmen?.

Angesichts dieser Sachverhalte muss man sich jedoch als Bürger fragen, wozu es überhaupt Gesetze gibt! Statt die Vorschriften der Naturschutz- und Baugesetzgebung so selbstverständlich anzuwenden wie anderenorts die Straßenverkehrsordnung, bedarf es hier scheinbar einer immensen Öffentlichkeitsarbeit, um die politischen als auch behördlichen Entscheidungsträger davon zu überzeugen, gegen die Rechtsverstöße auch wirksam vorzugehen. Aufgrund der Tatsache, dass man einerseits einer blühenden Korruptionsbranche tatenlos zuschaut oder gar noch frönt und sich zudem noch über geltendes Recht hinwegsetzt, braucht man sich andererseits nicht über eine weit verbreitete Politikverdrossenheit und Wahlenthaltungen in Größenordnungen von fast schon der Hälfte der wahlberechtigten Bürgerschaft wundern.



Foto (Christina Rudert, Aller-Zeitung):
Tote Bäume am Rande des Golfplatzes aufgrund baugrundvorbereitender Entwässerungsmaßnahmen. Im Vordergrund: Jan-Hinnerk Schwarz (v.r.), Arndt Fahr mit Töchterchen Sophia sowie seinem Hannoverschen Schweißhund ?Laika?, Peter Musy und Michael Gersch

Veranstaltungsprogramm 2007

März

So. 04.03.2007 9:00 **Isewanderung mit anschließendem Essen**
Treffpunkt: Kästorf Schule
Anmeldung zum Essen bei Ewald Böhm, Tel.: 05371 / 51716
Leitung: Reinhard Thamm
Veranstalter: NABU Gruppe Gifhorn

Sa. 10.03.2007 **NABU Hauptausschuss und Gruppentreffen in Wittmund**

So. 25.03.2007 11:00 **Ostermarkt Groß Schwülper**
Stand der NABU Gruppe Papenteich

April

Di. 24.04.2007 19:00 **Die Aller von den Quellen bis zur Mündung**
Kurioses und Wissenswertes über die Geschichte, Natur und Tierwelt
unseres Heimatflusses
Ort: Seminarraum des Strohballenhauses in Leiferde
Leitung: Ulrich Tietje
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

Di. 24.04.2007 20:00 **Jahreshauptversammlung des NABU Kreisverbandes Gifhorn**
Ort: Seminarraum des Strohballenhauses in Leiferde

Mai

11. – 13.05.2007 **Stunde der Gartenvögel** – bundesweites Aktionswochenende aller
NABU-Gruppen

So. 14.05.2007 11:00 **Obstblütenfest auf der Streuobstwiese Wasbüttel**
Leitung: Manfred Deneke
Veranstalter: NABU Gruppe Isenbüttel

Fr. 25.05.2007 20:30 **Fledermäuse auf der Ise**
Treffpunkt: Bootsverleih Jägerhof
Kosten: Erwachsene 12,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 6,- EUR.
Veranstalter: Ise-Tour und NABU Kreisverband Gifhorn
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger
Anmeldung bei Ise-Tour unter Tel.: 05371 / 9893422

Juni

- So. 03.06.2007 10:00 **Radtour im Großen Moor zur Zeit der „Wollgrasblüte“**
Radtour zur Zeit der so genannten „Wollgrasblüte“, die Teile der Moores weiß bedeckt. Rundkurs von ca. 20 km Länge über den Ort Weißes Moor ins Naturschutzgebiet Großes Moor. Die Renaturierungsarbeiten des NABU sowie das Auerochsen-Beweidungsprojekt wird vorgestellt. Für ein gemeinsames Picknick bitte Getränke, belegte Brote u.a. mitbringen. Dauer: ca. 4 Std. Treffpunkt: Schönewörde, Rietberg/Ecke Dorfstraße an der Gaststätte Deutsches Haus. Anreise mit Zug/Rad möglich.
Kosten: Erwachsene 6,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 3,- EUR.
Anmeldung bis 25.05.07 erwünscht. Leitung Dipl.-Biologe J. Drees
- Fr. 29.06.2007 21:00 **Fledermäuse auf der Ise**
Treffpunkt: Bootsverleih Jägerhof
Kosten: Erwachsene 12,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 6,- EUR.
Veranstalter: Ise-Tour und NABU Kreisverband Gifhorn
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger
Anmeldung bei Ise-Tour unter Tel.: 05371 / 9893422
- Sa. 30.06.2007 10:00 **Libellenexkursion an die Lachte**
Leitung: Helmut Rath
Treffpunkt: Telefonzelle in der Ortsmitte von Lüsche
Veranstalter: NABU Gruppe Isenhagener Land

Juli

- Fr. 06.07.2007 21:30 **Glühwürmchenwanderung**
Treffpunkt: Eyßel, ICE-Brücke Isenbüttel
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn
- So. 15.07.2007 10:00 **Radwanderung von Gifhorn ins Große Moor**
Radwanderung im Naturschutzgebiet Großes Moor. Rundkurs von ca. 30 km Länge über Triangel, Westerbeck ins NSG, zurück über Neudorf-Platendorf, Dragen. Die Geschichte der Moorkolonisierung sowie das Beweidungsprojekt des NABU mit Auerochsen und Koniks werden erläutert. Bitte Getränke, etc. für gemeinsames Picknick mitbringen. Dauer: ca. 4,5 Std.
Treffpunkt: Gifhorn, Parkplatz am Mühlenmuseum-Haupteingang
Kosten: Erwachsene 6,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 3,- EUR.
Anmeldung bis 06.07.07 erwünscht. Leitung Dipl.-Biologe J. Drees
- Fr. 27.07.2007 20:30 **Fledermäuse auf der Ise**
Treffpunkt: Bootsverleih Jägerhof
Kosten: Erwachsene 12,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 6,- EUR.
Veranstalter: Ise-Tour und NABU Kreisverband Gifhorn
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger
Anmeldung bei Ise-Tour unter Tel.: 05371 / 9893422

August

Fr. 24.08.2007 20:00 **European batnight - Fledermäuse auf der Ise**
Treffpunkt: Bootsverleih Jägerhof
Kosten: Erwachsene 12,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 6,- EUR.
Veranstalter: Ise-Tour und NABU Kreisverband Gifhorn
Leitung: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger
Anmeldung bei Ise-Tour unter Tel.: 05371 / 9893422

September

Sa. 01.09.2007 10:00 **Stechimmenexkursion**
Einblick in das faszinierende Leben der Stechimmen.
Leitung: Helmut Rath
Treffpunkt: Telefonzelle in der Ortsmitte von Lüsche

Sa. 08.09.2007 **NABU Landesvertreterversammlung in Laatzen**

So. 09.09.2007 10:00 **Radwanderung ins Große Moor**
Radwanderung im Naturschutzgebiet Großes Moor, Rundkurs von ca. 20 km Länge. Die Geschichte des Torfabbaus, die Renaturierungsarbeiten sowie das Beweidungsprojekt mit Auerochsen und Koniks werden erläutert, ein ehemaliges Torfwerk wird besichtigt. Gemeinsames Picknick, bitte Getränke etc. mitbringen. Bademöglichkeit im Elbeseitenkanal. Dauer: ca. 4 Std.
Treffpunkt: Neudorf-Platendorf, nördl. Ende der Dorfstraße, Bushaltestelle am Moor-Cafe.
Kosten: Erwachsene 6,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 3,- EUR.
Anmeldung bis 31.08.07 erwünscht. Leitung Dipl.-Biologe J. Drees

Oktober

Termin siehe Tagespresse **Most selber machen mit der Obstpresse**
Aktion für die ganze Familie. Obst bitte mitbringen!
Ort: siehe Tagespresse
Leitung: Helga Mannes
Veranstalter: NABU Kreisverband Gifhorn

Sa. 06.10.2007 9:00 **European Birdwatch an den Meiner Stapelteiche**
Europaweite Aktion zur Beobachtung von Rastvögeln
Leitung: Wilfried Paszkowski
Treffpunkt: Sportplatz Fuhrenkamp in Meine
Veranstalter: NABU Gruppe Papenteich

So. 07.10.2007 10:00 **Kraniche im Großen Moor**
Moorwanderung von ca. 10 km Länge auf ansonsten gesperrten Wegen zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten. Mit etwas Glück können Kraniche beim Zug oder der Rast beobachtet werden. Ein Imbiss wird gereicht, Dauer ca. 4 Std., festes Schuhwerk erforderlich!
Treffpunkt: Neudorf-Platendorf, nördl. Ende der Dorfstraße, Bushaltestelle am Moor-Cafe.
Kosten: Erwachsene 10,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 5,- EUR.
Anmeldung bis 28.09.07 erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl.
Leitung: Dipl.-Biologe J. Drees

November

So. 04.11.2007 9:00 **Isewanderung mit anschließendem Essen**
Treffpunkt: Kästorf Schule
Anmeldung zum Essen bei Ewald Böhm, Tel.: 05371 / 51716
Leitung: Reinhard Thamm
Veranstalter: NABU-Gruppe-Gifhorn

So. 11.11.2007 10:00 **Moor im Nebel (oder auch ohne Nebel ...)**
Moorwanderung von ca. 10 km Länge auf ansonsten gesperrten Wegen quer durchs NSG Großes Moor, Besuch des NABU-Beweidungsprojektes mit Auerochsen und Konikponys, eine Imbiss wird gereicht. Dauer ca. 4 Std., festes Schuhwerk erforderlich!
Treffpunkt: Neudorf-Platendorf, nördl. Ende der Dorfstraße, Bushaltestelle am Moor-Cafe.
Kosten: Erwachsene 10,- EUR, Kinder bis 14 Jahre 5,- EUR.
Anmeldung bis 02.11.07 erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl.
Leitung: Dipl.-Biologe J. Drees

Dezember

Sa+So, 01. + 02.12.2007 **Schlossmarkt zum Advent**
Stand des NABU Kreisverbandes Gifhorn

Mitglieder des NABU erhalten bei allen kostenpflichtigen Veranstaltungen eine Ermäßigung von 1,- Euro.

Anmeldungen und Rückfragen bitte an die Geschäftsstelle des: NABU Kreisverband Gifhorn e.V.,
Hauptstraße 24, 38542 Leiferde, Tel.: 05373 / 4361, Fax: 05373 / 330710
e-mail: info@nabu-gifhorn.de, Internet: www.nabu-gifhorn.de

Ansprechpartner

Vorsitzender des NABU - Kreisverbandes Gifhorn e.V.

Gerhard Braun,
Färberstraße 24, 38518 Gifhorn,
Tel.: (0 53 71) 5 22 06
E-Mail: Gerhard.Braun@NABU-Gifhorn.de

Geschäftsführer des NABU - Kreisverbandes Gifhorn e.V.

Dipl. Biologe Uwe Kirchberger,
Hauptstraße 24, 38542 Leiferde,
Tel. (0 53 73) 43 61, Fax (0 53 73) 33 07 10
E-Mail: Info@NABU-Gifhorn.de
<http://www.NABU-Gifhorn.de>

Gleichberechtigte stellvertretende Vorsitzende

Peter Riemer,
Kriemhildweg 10, 29367 Steinhorst,
Tel.: (0 51 48) 12 32
E-Mail: Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de

Hans-Jürgen Goes,
Abbesbütteler Straße 13, 38527 Meine,
Tel.: (0 53 04) 45 13
E-Mail: Hans-Juergen.Goes@NABU-Gifhorn.de

Kassenführung

Angelika Schönfeld,
Dannenbütteler Weg 62, 38518 Gifhorn,
Tel.: (0 53 71) 5 78 85
E-Mail: Kasse@NABU-Gifhorn.de

Mitgliederverwaltung

Peter Riemer,
Kriemhildweg 10, 29367 Steinhorst,
Tel.: (0 51 48) 12 32
E-Mail: Peter.Riemer@NABU-Gifhorn.de

Schriftführerin

Helga Mannes,
Schulstraße 4, 38550 Isenbüttel,
Tel.: (0 53 74) 46 84
E-Mail: Helga.Mannes@NABU-Gifhorn.de

Projektleiter der ABM Großes Moor

Dipl. Biologe Jakob Drees,
Dorfstraße 18, 29396 Schönewörde,
Tel.: (0 58 35) 72 85
E-Mail: Moor@NABU-Gifhorn.de

NABU - Gruppe Boldecker Land

Dipl. Biologe Jan - Hinnerk Schwarz,
Am Bullenberg 6, 38476 Barwedel,
Tel.: (0 53 66) 2 54
E-Mail: schwarzjh@web.de

NABU Brome

Uwe Bleich,
Schubertring 1, 38473 Tiddische,
Tel.: (0 53 66) 16 85
E-Mail: nabu.sgm.brome@t-online.de

NABU Stadt Gifhorn

Ewald Böhm,
Wittkopsweg 31, 38518 Gifhorn,
Tel.: (0 53 71) 5 17 16
E-Mail: ewald.boehm.1@t-online.de

NABU Isenbüttel

Manfred Deneke,
Klein Vollbütteler Weg 6, 38551 Ribbesbüttel,
Tel.: (0 53 73) 17 57
E-Mail: deneke@arcor.de

NABU Meinersen

Reinhard Meier,
Kreuzkamp 18, 38539 Müden,
Tel.: (0 53 75) 9930
E-Mail: reinhard_meier@gmx.de

NABU Papenteich

Hans - Jürgen Goes,
Abbesbütteler Straße 13, 38527 Meine,
Tel.: (0 53 04) 45 13
E-Mail: Hans-Juergen.Goes@NABU-Gifhorn.de

NABU Isenhagener Land

Dipl. Biologe Jakob Drees,
Dorfstraße 18, 29396 Schönewörde,
Tel.: (0 58 35) 72 85
E-Mail: j-drees@gmx.de

NABU - Gruppe Baum und Strauch

Ilse Bruder,
Kehrwieder 13, 38542 Leiferde,
Tel.: (0 53 73) 14 71

AG Heiden- und Magerrasen

Dipl. Biologe Jan - Hinnerk Schwarz,
Am Bullenberg 6, 38476 Barwedel,
Tel.: (0 53 66) 2 54

Greifvogelarbeitsgruppe Gifhorn

Peter Derpmann-Hagenström
Tel.: (05371) 5 50 47

Spendenkonten des NABU - Kreisverbandes

Sparkasse Gifhorn - Wolfsburg

Kto.-Nr. 171 008 600
BLZ 269 513 11

Volksbank eG Wolfsburg

Kto.-Nr. 373 349 1000
BLZ 269 910 6

Für Notizen